



Mittwochlicher Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.  
Post 2 Thlr. 11½ Gr. Infanteriegebühr für den Raum einer  
junitheiligen Zeile in Berlin 1 Thlr. 1¼ Gr.

Nr. 415. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

# Zeitung.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Lieferungen übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Freitag, den 6. September 1861.

## Telegraphische Nachricht.

**Pesth.** 1. Septbr. Heute um 9 Uhr trat die Generalversammlung der Stadt-Repräsentanz zusammen. Der königl. Commisar Koller liest das Auflösungs-Rescript vor und stellt im Falle der Renitenz Militärgewalt in Aussicht. Einige rufen: „Das wollen wir!“ Die Majorität ruft: „Nach Hause!“ Der Commisar erklärt, ein Protest sei unzulässig. Unter Szozat geht die Versammlung auseinander; das zahlreich anwesende Publikum war ruhig; die Stimmung ist eine ruhige.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 5. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angetommen 3 Uhr 20 Min.) Staatschuldenscheine 90. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 107½. Schleif. Bank-Berein 86½. Oberschlesische Litt. A. 121½. Oberschleif. Litt. B. 111½ B. Freiburger 111½. Wilhelmsbahn —. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 72½. Österreich. Credit-Aktien 63½ B. Ost. Nat.-Anleihe 58%. Österreich. Lotterie-Anleihe 60%. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 135%. Österreich. Banknoten 73½ B. Darmstädter 81½. Commandant-Anteile 88 B. Köln-Minden 156. Rheinische Aktien 92%. Posener Provinzial-Bank 89½. Mainz-Ludwigshafen 107½. Schluss fester.

**Wien**, 5. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 174. 90. National-Anleihe 81. — London 137. 50.

**Berlin**, 5. Sept. Roggen: höher. Sept. 49½. Sept. Ott. 49½. Ott. Novbr. 49½. Frühj. 49½. Spiritus: besser. Sept. 20½. Sept. Ottbr. 20½. Ott. Nov. 20. Frühjahr 20. — Rüböl: unverändert. Sept. 12½. Frühjahr 12½ B.

## Zur polnischen Frage\*).

Angesichts der meisten mit großer Unkenntlichkeit der tatsächlichen Verhältnisse verbundenen Sympathien, welche der größte Theil der französischen wie der englischen Presse der polnischen Agitation, auch in ihren gegen Preußen gerichteten hoffnunglosen Bestrebungen, entgegen bringt, ist es eine erfreuliche Erscheinung, daß auch die „Indépendance“ ihren Lesern die tatsächliche und rechtliche Grundlosigkeit der gegen Preußen erhobenen Beschwerden vorsäßt und dabei für diese Frage den richtigen Standpunkt der Beurtheilung darlegt. Es heißt dort:

„Unter der preußischen Regierung blühender und glücklicher als je zuvor geworden, erstreben die Preußisch-Polen keine Veränderung ihrer politischen Lage. Ohne von der deutschen Bevölkerung (fast der Hälfte) des Großherzogthums zu reden, deren Unabhängigkeit an Preußen nicht dem geringsten Zweifel unterliegen kann, haben unter den Polen fast alle Bauern, die aus Leibeigenen durch das preußische Gesetz Eigentümer oder Pächter geworden sind, haben der ganze Bürgerstand und unter den adeligen Grundbesitzern Jeder, der den neuen Institutionen die Verbesserung seines Vermögens verdankt, das heißt neun Zehntel, oder, noch richtig gelagt, 9% der Bevölkerung feinen anderen Wunsch, als die Fortdauer eines Zustandes, der ihnen Allen so günstig gewesen ist. Die Unzufriedenheit, von welcher die Broschüre: „La Prusse et les Traites de Vienne“ spricht, kann also nur auf einen sehr kleinen Theil der polnischen Bevölkerung des Großherzogthums sich beziehen. Dieser Theil besteht aus drei Hauptelementen: 1) jener, glücklicherweise sehr wenig zahlreiche Partei des Adels, die hartnäckig die Zeit zurücksehnt, wo sie, ohne selbst etwas zu thun, aus der Arbeit ihrer Leibeigenen die Mittel zog, ihre kostspieligen Neigungen zu befriedigen; 2) einer gewissen Zahl katholischer Geistlicher, welche in ihrem Gewissen sich verpflichtet glauben, einer protestantischen Regierung Opposition zu machen; 3) einem Element, welches sich überall wiederfindet, wo Aussicht vorhanden ist, Unordnungen hervorzurufen, nämlich solchen brodelnden Individuen, die bei einer Umnutzung nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben. Dazu kommen die Leute, welche in Abhängigkeit von den unzufriedenen Adeligen und Geistlichen leben, dann die zahlreichen Emigräe der polnischen Comités in Paris und London. Das sind nach der Broschüre die Repräsentanten der öffentlichen Meinung des Großherzogthums. Die Argumente, welche man aus dem Geist der Bevölkerung nehmen will, um im Großherzogthum eine anti-preußische Bewegung zu rechtfertigen, sind also sehr schwach, aber noch leerer sind die Rationnements, welche durch Interpretation der Verträge von 1815 und dem ersten von dem preußischen Monarchen erlassenen Akte die Nichterfüllung der Verpflichtungen gegen die polnische Bevölkerung erweisen wollen. Zuvordest muß bemerket werden, daß diejenigen, welche Preußen vorworfeln, an der Theilung Polens, die 1772 begonnen und 1793 vollendet wurde, Theil genommen zu haben, auf die Haupttheile keine Rücksicht nehmen, daß Preußen im stillen Frieden 1808 die Territorien, welche ihm von dieser Theilung der zugefallen waren, wieder abgetreten hat. Wenn es dieselben 1815 wieder erlangt hat, so ist dies geschehen in Folge eines Krieges, in welchem die alliierten Mächte dieses Land wieder erobert hatten, dessen militärische Kräfte in den feindlichen Reihen kämpften. Heutzutage findet man, und vielleicht nicht mit Unrecht, diese Anwendung des Eroberungsrechtes maßlos, aber man darf nicht übersehen, daß man im Jahre 1815 am Ende einer Epoche stand, in welcher der Sieger dieses selbige Recht in einer noch maßloseren Weise angewendet hatte. Noch mehr: die Theilung der erobern Territorien erfolgte diesesmal mit Zustimmung und Sanction aller europäischen Mächte, die im Congreß vertreten waren. England und selbst Frankreich, weit entfernt, dagegen Opposition zu machen, haben ausdrücklich zugestimmt. Der englische Bevollmächtigte, Lord Castlereagh, schrieb in einer Note vom Oktober 1814 wörtlich: „Er begreift nicht, warum Preußen nicht auf Kosten eines Feindes entzündigt werden sollte, welcher nach den Grundsätzen des Völkerrechts seine sämtlichen politischen Rechte verloren habe.“ Noch deutlicher war der polnische Bevollmächtigte, Fürst Tallyrand. Er schrieb am 19. Dezember 1814: „Die polnische Frage ist einfach eine Frage der Theilung und Grenzbestimmung, welche die beteiligten Staaten unter sich zu ordnen haben, da die polnische Frage für Frankreich und für Europa nur ein untergeordnetes Interesse hat.“ Als Entschädigung also für die Opfer, welche Preußen während des Krieges gebracht hatte, haben ihm im Wiener Congreß die hohen contrahirenden Theile nicht allein die in Rede stehenden polnischen Provinzen, sondern auch einen beträchtlichen Theil des ehemaligen Kurfürstenthums Sachsen zugedacht. Es besteht folglich letzteres unter demselben Titel, wie das Großherzogthum Polen; hat man niemals die Legalität der einen dieser Besitzungen bestritten, worauf will man sich stützen, um die Legalität der anderen zu bestreiten?“

Die „Indépendance“ gibt dann eine Übersicht mehrerer von der deutschen Presse schon vielfach nachgewiesenen Irrtümer und Fälschungen, welche in der Broschüre: „La Prusse et les Traites de Vienne“ enthalten sind, und resümiert das Resultat dahin:

Nach Lesung der Broschüre muß jeder unparteiische Leser von der Richtigkeit folgender Sätze überzeugt bleiben: 1) Preußen besitzt seine polnischen Provinzen nicht trakt der polnischen Theilungsalte, sondern in Folge der Ereignisse von 1813 und 1814 und unter demselben Titel wie die Rheinprovinzen und die Provinz Sachsen. 2) Die Verträge von 1815 haben den Polen, preußischen Unterthanen, keine Autonomie, kein Recht auf eine einfache Personal-Union garantirt. 3) Die polnischen Provinzen haben ebenso wie die anderen Provinzen Preußens eine Provinzialvertretung und nehmen ebenfalls an der Nationalvertretung, in den beiden Kammern in Berlin, Theil. 4) Die katholische Religion wird im Großherzogthum Polen ebenso wie in den anderen Provinzen, wo ein Theil der Bevölkerung zu derselben sich bekannte, mit voller Freiheit geübt, und die Geistlichkeit wird günstiger behandelt, als in irgend einem andern dissidentischen Staate. 5) Der Gebrauch der polnischen Sprache wird seitens der Regierung in keiner Weise gebemt, weder in den Studien, noch vor den Gerichten, noch in der Correspondenz der Einwohner mit den Behörden. 6) Die Untersuchung der Bevölkerungen, welche auf die Tribüne des Abgeordnetenhauses in Berlin gebracht worden sind, hat in unzweifelhafter Weise ergeben, daß sie jeder Begrundung entbehren.“

In der Chronique politique der „Revue contemporaine“ vom 31. Juli werden die statistischen Angaben der Broschüre über die Situation politique et sociale du grand-duché de Posen betrifft. „Der Verfasser“, heißt es in dem Artikel der Chronique, „um die Schwäche des polnischen Elementes“

nachzuweisen, stützt sich auf die amtlichen statistischen Angaben und nimmt keinen Anstand, sie als authentisch zu bezeichnen. Ohne Zweifel ist seine Leidenschaftsgegenwart gefangen, eben so wie die der Centralregierung, aber wir müssen ihm sagen, daß „die Zahlen dieser Statistik falsch sind. Wir wollen es beweisen. Die offizielle Statistik gibt nur im Jahre 1840 für Westpreußen 517,000 Polen, 18 Jahre später, 1858, bringt man deren nur noch 174,408 zur Anzeige. Was ist aus den übrigen 342,592 geworden? Welches schändliche Seuche hat in dieser Bevölkerung gewütet? Welch entsetzliche Sündfluth hat sie lebend in das Innerste der Erde begraben? Diese Ziffer ist so grob abgeschmackt, daß sie der preußischen Statistik allen Werth nimmt.“ So geht es weiter. Der genannte Artikel gibt einen interessanten Beitrag, wie einem unwilligen oder doch unwissend scheinen wollenden französischen Literaten statistische Thatsachen nur dazu da sind, um zu den gegenwärtig beliebten Agitationen benutzt, das heißt verfälscht zu werden. Die angegebenen Zahlen sind beide richtig, nur mit dem Unterschied, daß 1840 nicht die Zahl der Polnischpredenden in Westpreußen allein, sondern die der Polnischpredenden in der ganzen Provinz Preußen (dem Königreiche Preußen) auf 517,000 berechnet wurde, und daß dagegen die für 1858 angegebene, in der That der offizielle Statistik entnommene Zahl von 174,408 nur denjenigen Theil der Polnischpredenden begreift, welcher nicht die majurische Mundart redet. In der Zeitschrift des statistischen Büros sind bei der Provinz Preußen außer diesen 174,408 Polen noch 466,170 Majoren angegeben, Seite 36 der Zeitschrift sind dieselben ausdrücklich als Polen bezeichnet; überhaupt, sollte es in Paris unbekannt sein, daß die Majoren ein polnischer Volksstamm sind, daß Warschau die Hauptstadt Majoriens war? Es hätte daher, die beiden Aufnahmen als richtig angenommen, und die preußische offizielle Statistik ist aufrichtig genug, die geringe Genauigkeit dieser Aufnahmen geradezu einzuräumen, nicht eine Abnahme, sondern eine Zunahme von etwa 24 Prozent in dem bezeichneten Zeitraum stattgefunden.

Unter den 2,744,500 Einwohnern des Königreiches Preußen bezeichnet die offizielle Statistik 640,578 als Slaven, und darunter als eigentliche Polen 174,408; der Verfasser des Artikels der „Revue contemporaine“, welcher die preußische Statistik der Parteilichkeit gegen die Polen beschuldigt, hätte seine Bestellung eher umkehr können; denn es kann bestimmt behauptet werden, daß der Abstammung nach unter den 174,408 jedenfalls nur ein ganz geringer Theil wirklich Polen sind. Bei dem Gewicht, welches gegenwärtig von den Gegnern des preußischen Staates auf die slavischen Bestandtheile seiner Bevölkerung gelegt wird, dürfte es nicht ohne Interesse sein, kurz zu bezeichnen, welchen Anteil die slavisch redenden Einwohner in den einzelnen Theilen des Königreichs Preußen (d. h. der heutigen Provinz Preußen) unter der Bevölkerung nach den Ermittelungen von 1858 ausmachen; man kann in dieser Beziehung nach der historischen Zusammensetzung und nach der Verschiedenheit der Zeittafel der Bevölkerung im Königreiche Preußen sechs Theile unterscheiden:

1) Das ursprüngliche Herzogthum Preußen oder vormalig Ostpreußen. In diesem Landesteile wohnen, so weit die Aufnahmen von 1858 erscheinen lassen (die heutigen Kreisgrenzen stimmen nämlich nicht immer mit der alten Begrenzung überein), neben 1,086,084 Deutschen und 139,780 Litauern 265,216 Slaven. Sie wohnen in den Kreisen Oletzko, Löben, Lissa, Jobernsburg, Sensburg, und Angerburg und Goldap, ferner in den Kreisen Ortelsburg, Neidenburg, Osterode, Bromberg und einem Theile des Kreises Marienwerder. Sie bezeichnen sich selbst nicht als Polen, sondern stets als Majoren, in Landesteilen wohnend, welche niemals dem polnischen Reich angehört haben; theilweise in sehr früher Zeit, theilweise in späteren Jahrhunderten aus polnischen Gegenden zugewandert, stehen sie in entschiedenem Gegensatz zu den Polen und zeichnen sich durch eine specifisch preußische Gebung aus. Sie sind fast ohne Ausnahme Protestanten, und hieraus ergibt sich die Nichtigkeit der weiteren Anführungen der „Chronique contemporaine“, nach welchen Jeder, der Protestant sei, von der preußischen Statistik als Deutscher gerechnet werde.

2) Derjenige Theil des alten Preußens, welcher 1466 unter polnische Oberhoheit kam und erst 1772 zurückgewonnen wurde, seitdem aber beim Königreich Preußen verblieben ist, Cremeland und das marienburger Land. In diesem Theile wohnen neben 297,594 Deutschen 54,549 Slaven, die meistens in Kreise Allenstein, außerdem in den Kreisen Stuhm und Röbel; sie gehören gleichfalls grüsstenteils dem majurischen Stamm der Polen an; in der großen Mehrzahl sind sie katholischer Konfession.

3) Das Kulmerland, welches den Ausgang der Eroberungen der deutschen Ordensritter in diesen Gegenenden bildete, der älteste Besitz des deutschen Ordens in Preußen; es ging 1466 unter polnische Hoheit über, wurde 1772 an die Krone Preußens abgetreten, war jedoch in den Jahren 1807—1813 größtentheils mit dem Herzogthum Warschau vereinigt. Hier wohnen in den Kreisen Grauden, Löben, Strasburg, Kulm und Thorn neben 117,142 deutsch redenden 131,821 polnisch redende Einwohner; in der Zeitschrift des statistischen Büros sind sie nach ihrer Abstammung gleichfalls als Majoren bezeichnet, wie auch das Kulmerland im Anfang des 13. Jahrhunderts zu Majovien gehörte; die Einwohner des Kulmerlandes sind jetzt ein hauptsächlicher Gegenstand der Thätigkeit der polnischen Agitation.

4) Der westlich der Weichsel gelegene Theil des vormaligen Westpreußens, das Land Pommern, welches im Jahre 1310 von dem Markgrafen von Brandenburg dem deutschen Orden abgetreten wurde, 1466 mit dem übrigen Westpreußen unter polnische Hoheit über, wurde 1772 an die Krone Preußens abgetreten, war jedoch in den Jahren 1807—1813 größtentheils mit dem Herzogthum Warschau vereinigt. Hier wohnen in den Kreisen Grauden, Löben, Strasburg, Kulm und Thorn neben 117,142 deutsch redenden 131,821 polnisch redende Einwohner; in der Zeitschrift des statistischen Büros sind sie nach ihrer Abstammung gleichfalls als Majoren bezeichnet, wie auch das Kulmerland im Anfang des 13. Jahrhunderts zu Majovien gehörte; die Einwohner des Kulmerlandes sind jetzt ein hauptsächlicher Gegenstand der Thätigkeit der polnischen Agitation.

5) Die Stadt Danzig mit ihrem Gebiete, vormalig die Hauptstadt des Landes Pommern, welche 1466 unter polnische Hoheit kam, erst 1793 an Preußen zurückfiel und in den Jahren 1807—1813 vom Königreiche Preußen getragen war; nach den statistischen Aufnahmen hatte dieses Gebiet 1858 neben 140,749 Deutschen 2408 polnisch redende Einwohner.

6) Ein Theil von Großpolen, welcher 1772 als ein Theil des Nevedistricts an Preußen abgetreten wurde und 1807, als der übrige Nevedistrict mit dem Herzogthum Warschau verbunden wurde, mit dem Königreich Preußen vereinigt blieb. Er umfaßt die Kreise Deutsch-Krone und Flatow; in diesen Kreisen wohnen neben 99,937 Deutschen nur 15,016 polnisch redende Einwohner. Dieser Landstrich kam bereits im vierzehnten Jahrhundert an das polnische Reich, nachdem er theilweise schon vorher von Deutschland aus kolonisiert worden war; der deutsche Charakter der Bevölkerung hat die hier mehr als vierhundertjährige Herrschaft der Polen überdauert.

**Berlin**, 2. Septbr. [Besteigung des Montblanc.—Mandoer.—Die Einheit Scandianiens.—Statistisches.] Nach einem so eben von Chamounix am Fuße des Montblanc hier angekommenen Briefe hat der hiesige Naturforscher, Dr. Pitschner, am 30. August, früh nach 6 Uhr, seine zweite Besteigung des Montblanc mit einem ansehnlichen Chrengleite und einer Begleitung von 30 Führern und Trägern angetreten. Derselbe reiste für diesen Zweck vor ungefähr drei Wochen von hier ab, versehen mit allem Nöthigen zu einem 14tägigen Aufenthalte auf dem Grand-Mulat-Felsen. Er hatte bekanntlich durch seine vor zwei Jahren unternommene erste Reise auf den Montblanc, die doch nur im Fluge gemacht war, so glückliche Resultate erzielt, daß er von einem unwiderstehlichen Triebe ergriffen wurde, den einmal von ihm recognoscirten Riesenbergs näher kennen zu lernen und seinen Vaterlandsgenossen näher bekannt zu machen. Die zweijährige Vorbereitung auf diese zweite Expedition und die voraus-

gegangenen Erfahrungen, auf denen die Vorbereitung fußt, lassen erwarten, daß die zweite Expedition Pitschner's epochalbildend für die Kenntnis des Montblanc sein wird. So viel mit aus persönlichen Unterredungen mit Herrn Pitschner bekannt ist, beabsichtigt er das, was die Brüder Schlagintweit für den Himalaya geleistet haben, für den Montblanc zu erstreben. Unter den bisherigen Besteigern des Montblanc ist Dr. Pitschner der erste Preuze, der auf den Gipfel gekommen ist. Auch ist er der erste Deutsche, der wissenschaftlicher Forschungen wegen den Montblanc bestiegen hat. — Heute haben die Männer des Gardecorps begonnen. Bei der Verwachsenheit des Gardecorps mit unserer Stadt nimmt die Bevölkerung derselben ein besonderes Interesse an, auf dessen Wohl und Weh und bedauerte gestern und vorgestern nicht wenige die armen Soldaten wegen des schlechten kalten Wetters, das auf längere Zeit einbrechen zu wollen schien; aber desto mehr freut man sich heute, daß das Wetter plötzlich wieder sonnig und warm geworden ist. Die Männer am Rhein haben bereits den 30. August begonnen. Die Brücke über den Rhein soll am 7. September bei Düsseldorf geschlagen werden. Vom 11. bis 20. Sept. wird Seine Majestät der König den Nebungen beiwohnen. Dann wird an einem noch zu bestimmenden Orte ein Kabinettstag unter dem Vorsteher Seiner Majestät stattfinden, welchem sämtliche Minister beiwohnen werden.

— Die Reise des Königs Karl XV. von Schweden nach Frankreich scheint nicht ohne Einfluss auf den dänisch-deutschen Streit bleiben zu sollen. Sie ist offenbar in der Absicht unternommen worden, Schweden durch die Ausführung der skandinavischen Idee wieder mehr in den Vordergrund treten zu lassen. Dabei dürfen aber die stolzen Dänen leicht die Erfahrung machen, daß der dänisch-deutsche Streit weit mehr ein Unglück für Dänemark, als für Deutschland ist, und daß sie wohl alle Ursache haben, sich mit Deutschland auf einen guten Fuß zu stellen, wenn sie nicht in der skandinavischen Idee aufgehen wollen. Es könnte sich nachher leicht treffen, daß die Dänen in nicht langer Zeit werden, da ihre Freunde suchen müssen, wo sie bis jetzt ihre erbittertesten Feinde gesehen haben. Frankreich wird den Dänen gegen ein einheitliches Italien. Es kann das eine so gut gebrauchen wie das andere, wenn es in gutem Einverständnis mit beiden ist. —

Nach dem neuesten Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen studirten auf den preußischen Universitäten inclusive der Akademie zu Münster im Wintersemester 1860/61 nicht weniger als 720 Ausländer; davon gehörten 181 der theologischen, 154 der juristischen, 104 der medizinischen, 281 der philosophischen Fakultät an. 36 dieser Ausländer waren Amerikaner, 4 aus der Türkei, 69 aus Russland, 27 aus Polen, 3 aus Italien, 3 aus Schweden, 13 aus Griechenland, 13 aus dem brit. Reiche, 4 aus Frankreich, 16 aus der Moldau und Wallachei, 4 aus den Niederlanden, 2 aus Dänemark, 40 aus der Schweiz, 54 aus Österreich, die übrigen aus den deutschen Bundesländern. Die meisten Ausländer zählte Berlin unter den Studirenden, nämlich 395, auf Berlin folgte Bonn mit 107, Halle mit 77, Münster mit 154, Breslau mit 37, Greifswald mit 29, Königsberg mit 21. Auf den genannten Universitäten in der Reihe, in welcher sie eben genannt wurden, waren immatrikulirt 1225, 728, 656, 475, 738, 243, 389, im Ganzen 4456 Inländer, von denen 888 der Rheinprovinz, 758 Schlesien, 629 Brandenburg, 626 Sachsen, 557 Preußen, 516 Westphalen, 252 Pommern, 228 Polen, 2 Hohenzollern angehörten.

— Wie die „B. u. H. 3.“ vernimmt, sind schon Ende v. M. aus dem Ministerium des Innern Anordnungen an die Regierungen erlassen worden, in welchen dieselben angewiesen werden, die geschäftlichen Vorarbeiten für die bevorstehenden Wahl zum Hause der Abgeordneten zu veranlassen.

— Der Schuhmacher Schmidt widerlegt heute die in der „Ger. 3.“ gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen. Er erklärt in der „Volks-Ztg.“: „Ich bin niemals verhaftet worden. Auf Grund einer wissenschaftlich falschen Denunziation bin ich im Winter 1859 zu meinem Polizei-Lieutenant Herrn v. Braunschweig beschieden, zuerst von diesem und in einem Bureau der 6. Abtl. des Polizei-Präsidiums von einem Beamten dieser Behörde vernommen

nur zu deutlich bewiesen. Das Bildnis des Königs Wilhelm vor einer feudalen Wahlbücherei ist also ein zu plumpes Manöver, als daß es nicht dem simpelsten Verstande begreiflich sein sollte. Wie schon gesagt: viel, viel geschickter müssen die Herren agiren, als es in diesem Machwerk geschehen ist, wenn sie nicht vom ganzen Volke veracht werden wollen, noch ehe sie sich als Wahlkandidaten für das „sogenannte“ Abgeordnetenhaus präsentieren.

**Berlin.**, 4. Septbr. [Eine seltsam-komische Geschichte] liest man in einem holländischen Blatte, der „Nieuwe Rotterdamsche Courant.“ Das Blatt läßt sich nämlich folgendes aus Paris, 17. August, schreiben: „Neben Italien verdient auch der gegenwärtige Zustand Deutschlands die ernste Aufmerksamkeit. Aus den vom Fürsten Latour d'Uvergne in Berlin erhaltenen Depeschen geht hervor, daß man daselbst die Bestrebungen einer Partei, welche die Einheit Deutschlands anstrebt, arg zu fürchten beginnt. Mit dem Zwecke, Preußen zu zwingen, sich an die Sache jener Bewegung zu stellen, haben verschiedene Vorfämpfer für die Einheit Deutschlands beschlossen, sich des Königs zu entledigen, und in Berücksichtigung dieses Umstandes kann man als gewiß annehmen, daß Oskar Becker in den Vorfechtern der Einheits-Bestrebungen seine Mitschuldigen hat. Diese Vorfechter werden von dem Fürsten Latour d'Uvergne folgendermaßen klassifiziert: erstens diejenigen, welche den Herzog von Coburg zum deutschen Kaiser erheben wollen, deren Partei aber am allerwenigsten zu fürchten und auch die am wenigsten zahlreiche sei; zweitens die, welche ein anderes Fürstengeschlecht, das genugt sein möchte, sich an die Spitze der Einheitsbewegung zu stellen, auf den Thron Preußens setzen wollen, deren Partei, obwohl sehr zahlreich, dennoch die Gefühle der Mehrheit nicht ausdrückt, und drittens diejenigen, welche den König Wilhelm zu einer Thronentsagung zu Gunsten seines Sohnes nötigen wollen. Diese Pläne gehen von den verschieden in Deutschland herrschenden Richtungen der Einheits-Partei aus, und jene Personen, die sie besprechen und fördern, erhalten meistens ihre Befehle aus Paris.“ Wir mögen kaum glauben, (fügt der „Publizist“ hinzu), daß Hr. Latour d'Uvergne wirklich solch hirnverbranntes Zeug seiner Regierung berichtet hat; wäre es aber, so würde man darin ein wundersames Zeugniß finden, wie schlecht die französische Gesandtschaft in Berlin von den für französisches Geld Spionerie und Intrigue treibenden Leuten bedient wird. Die französische Diplomatie wendet viel auf ihre geheime Polizei; es wäre wirklich stark, wenn sie damit nichts Anderes erzielte, als derlei Überhaupten!

**Insterburg.**, 4. Septbr. [National-Verein.] Der Magistrats-Direktor hier selbst hatte bekanntlich nach dem Vorgange der königlichen Polizei von dem hiesigen Nationalverein die Einreichung des Verzeichnisses der Mitglieder verlangt, und war damit an den loburger Verein, zu welchem der hiesige Verein gehörte, gewiesen worden. Der Herr Minister des Innern hat auf den ihm in dieser Angelegenheit erstatteten Bericht dahin entschieden, daß die Beurteilung der Frage, ob wiederholte Versammlungen der Mitglieder des Nationalvereins den Vorschriften der Verordnung vom 11. März 1850 unterliegen, oder diese Zusammensetzung nur denjenigen Verbündungen unterworfen sein sollen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, von der Vorfrage abhänge, ob die Mitglieder des Nationalvereins noch zu einem besondern lokalen Verbande zusammengetreten sind oder nicht. Ist dieses in Insterburg der Fall, und existirt also hier selbst ein Zweigverein des loburger Vereins, so würde auf ihn der § 8 des Vereinsgesetzes anwendbar sein. Im andern Falle würden die Zusammensetzung der Mitglieder des loburger Nationalvereins nur als einzelne Versammlungen zu betrachten sein, auf welche die das Versammlungsrecht bestimmenden Vorschriften der Verordnung vom 11. März 1850 Anwendung haben. Der Herr Minister erkennt ferner an, daß die Grenze zwischen den gleichen Loyalvereinen und wiederholten Versammlungen der Mitglieder des Vereins schwer zu ziehen sei, und bei dem Mangel allgemeiner Kriterien in jedem konkreten Falle die besondern Umstände der Entscheidung zu Grunde gelegt werden müßten. Diese Entscheidung steht aber keineswegs der Polizeibehörde, sondern den Gerichten zu, welche über Übertretungen des Vereinsgesetzes überhaupt zu entscheiden hätten. Wie denn auch bei dem königlichen Vorgange die Entscheidung seitens des Gerichts, und zwar dahin erfolgt sei, daß diese Zusammensetzung als Zweigvereine nicht anzusehen seien. Der Herr Minister empfiehlt daher, unter den obwaltenden Umständen von einer zu strengen Auffassung dieses Gegenstandes abzusehen, und es der Staatsanwaltschaft zu überlassen, ob sie wegen Verleugnung des § 8b einschreiten zu müssen veranlassen bat.

**Elberfeld.**, 3. Sept. [Der Justizminister a. D. Simons.] Gestern war der Justizminister a. D. Louis Simons hier selbst anwesend; wie die „Elberf. Ztg.“ hört, beabsichtigt derselbe, sich in unserer Stadt niederzulassen, und ist von ihm das im Bau begriffene Wohnhaus des Stadt-Baumeister Löffe, am Ende der Königsstraße, gekauft worden.

### Deutschland.

**Bruchsal.**, 2. Sept. [Verwerfung der Beckerschen Beschwerde.] Die von Oskar Becker gegen das Verweisungs-Erkenntniß der Anklagekammer, welches ihn wegen beendigten Mordversuches vor das mittelrheinische Schwurgericht stellte, eingelegte Beschwerde wurde, der „Karlsruh. Ztg.“ zufolge, vom großherzoglichen Oberhofgericht als unbegründet verworfen.

**Kassel.**, 2. Septbr. [Bestätigung eines freisprechenden Erkenntnisses.] Wie das „Frankf. Journ.“ erfährt, hat das Ober-Appellationsgericht in der gegen Detter gerichteten Anklageache, in welcher das Kriminalgericht wegen Majestätsbeleidigung eine fünfmonatliche Festungsstrafe erkannt, das Obergericht aber den Angeklagten völlig freigesprochen hatte, auf die von der Staatsbehörde ergriffene Nichtigkeitsbeschwerde hin das Erkenntniß des Obergerichts bestätigt. Es liegt jetzt, trotz der einen Dutzend übersteigenden Anklagen gegen Detter, nur eine mäßige Geldstrafe aussprechendes Erkenntniß vor.

**Leipzig.**, 2. September. [Der seit fast zwei Jahren hier erscheinende „General-Anzeiger“] hat mit der letzten August-Nummer von

seinen Lesern Abschied genommen, ohne, wie er sagt, den Bescheid des Ministeriums des Innern auf seinen Returs gegen die von der hiesigen Kreisdirektion ausgesprochene Unterdrückung des Blattes abwarten zu wollen, zumal der Beschluß dieser Behörde, selbst wenn er aufgehoben würde, doch wie ein Damokles Schwert über ihm hängen bleibe, das jeden Augenblick herabfallen, und es vernichten könne. Das Blatt getrostet sich mit der Theilnahme, die es gefunden, und mit dem Umstande, daß noch ehe es den Schauspiel verlassen, bereits ein neues Organ hier ins Leben getreten sei, das hoffentlich in einer den Klippen der Pregezeitung gegenüber glücklicher Weise die Sache des Volkes und des deutschen Vaterlandes vertreten werde. Es ist die seit einigen Tagen begonnene „Mitteldeutsche Volks-Zeitung“, die unter der verantwortlichen Redaktion des Buchhändlers M. C. Cavael im Verlag von Robert Fries hier erscheint. Außer dieser „Mitteldeutschen Volks-Zeitung“ wird hier vom 1. Sept. ab noch ein neues Blatt erscheinen, „Leipziger Nachrichten“, die mit Auschluß politischer Raisonneements zunächst vorzugsweise aus dem leipziger und sächsischen Volksleben schöpfen wollen.

(D. A. 3.)

**Aus Holstein.**, 3. Sept. [Denunciations-Wuth.] Es ließ sich leicht voraussehen, daß die dänischen Blätter ein furchtbare Hallo gegen die Theilnehmer am Kieler Feste erheben würden. Jetzt ziehen sie nun alle auf einmal im Chorus gegen die Aufrührer los. Die in Hadersleben erscheinende „Dannevirke“ bringt ein Namens-Verzeichniß der 25 (mit den Damen 29) Personen aus Hadersleben, welche neulich an dem scandalösen Aufzugsfest in Kiel Theil genommen haben. Nun hat auch, wie die „Berl. Ztg.“ meldet, die Regierung eine Untersuchung in Betreff des bei dem Feste gesungenen Liedes an Herzog Ernst angeordnet. Herzog Ernst kann natürlich kein anderer sein, als der Herzog von Coburg, an den die Dänen noch von Eckernförde her mit Bitterkeit denken. Sie rechnen es ihm zum Verbrechen an, daß er, wie der deutschen Sache überhaupt, so der schleswig-holsteinischen insbesondere seit dreizehn Jahren unverbrüchlich treu geblieben.

### Oesterreich.

**Wien.**, 4. Sept. [Ein Circular des Grafen Forgach.] Graf Forgach hat, wie dem „Pesth. Ztg.“ geschrieben wird, ein neues Circular an die Obergespäne versendet. Dasselbe verpflichtet die Obergespäne unter persönlicher Verantwortung jede weitere Ausschreibung von Domesticalsteuern hintanzuhalten, während es bezüglich der bereits eingehobenen die ausnahmeweise Begünstigung enthält, daß dieselben den Steuernahmern als kaiserliche Steuer angerechnet werden sollen. Zugleich wird den Municipien wiederholt aufgetragen, ihre Budgets der Statthalterei vorzulegen, damit diese dann im Falle der Genehmigung den betreffenden Betrag aus dem Staatschase vorziehe. — Statthaltereirath L. v. Karolyi, welcher sich hierher begeben haben soll, um dem ungarischen Hofkanzler eine Repräsentation zu überreichen, in der sowohl er als auch andere Räthe in Öfen die Erklärung abgeben, daß sie es mit ihrer Ehre nicht vereinbaren könnten, ihre amtliche Stellung länger beizubehalten, im Falle die Auflösung der pesther Comitat-Commission den Anbeginn des zu erwartenden neuen Regierungssystems charakteristisch und dem ersten Anzeichen bald andere analoge Natur nachfolgen sollten, hat sich vom Grafen Forgach bestimmen lassen, im Amte zu bleiben. Der „Pesth. Ztg.“ folgert dies aus dessen Ernennung zum Geheimen Rath und Vice-Präsidenten der Statthalterei.

„M. S.“ wird von hier geschrieben, daß hinsichtlich des siebenbürgischen Landtages noch keine Endentscheidung stattgefunden hat. Die Sache befindet sich in der Schwebe, sie kann zu jeder Stunde entschieden werden. Es sei vielleicht nicht ganz unmöglich, daß der siebenbürgische Landtag unterbleibt. In eingeweihten Kreisen will dasselbe Blatt vernommen haben, daß der siebenbürgische Landtag nach Hermannstadt einberufen werden wird.

### Italien.

**Neapel.** [Der Aufstand.] „Die Insurgenten“ sagt ein Bericht der „Gaz. du Midi“ aus Neapel, 24. August, „behaupten eine sehr ausgedehnte Linie, die von Sora und seinen dichtbewaldeten Bergen ausgeht, das steile und zwischen Iserna, Vafra und Bojano fast ungängliche Gebiet von Mateo und sodann die Taburno-Bergkette zwischen Benevent und Maddaloni durchzieht und ihre Ausläufer in Montefort in der Nähe von Avellino, in Sarno, in den Bergen von Nocera, Amalfi und Castellamare bei Neapel hat. Alle in dieser Linie liegenden Städte sind in der Gewalt des royalistischen Aufstandes... Außerdem stehen die Royalisten noch in nicht unbedeutlicher Stärke in Pontecorvo; ihre apulischen Banden halten Montefalcone und Roseta bei Lucera und außerdem noch Vicati, Vico und die Höhen am Garigano besetzt, von wo aus sie in die Provinz Capitanata herabsteigen. In der Provinz Salerno haben sie am 23. August San Egido besetzt; die ganze Küste von Amalfi, Castellamare und Sorrento spricht sich für den Aufstand aus; die dort befindlichen Nationalgarden sind aufgelöst worden, weil sie den Dienst gegen die Contre-Revolution verweigerten.“ — Unter den zu Vico bei Salerno mit den Waffen in der Hand gefangenen Briganti fand man einige Irlander; diese wurden sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt und nach der bekannten Proclamation Fanti's als Fremde zum Tode verurtheilt und erschossen. Ihre neapolitanischen Gefährten werden nach dem Fort Genestrelles gebracht.

(A. Pr. 3.)

[Proclamation.] Die mailänder „Perseveranza“ reproduziert eine zuerst in dem süditalienischen Blatte „Sole“ mitgetheilte Proclamation, welche die Überschrift: „Die Sicilianer an die Neapolitaner“ trägt, aus Palermo, vom 25. August, datirt und mit der Unterschrift: „Das Filial-Comite für Sicilien“ versehen ist. Die Proclamation er-

innert an die gemeinsame Geschichte der Länder dieses und jenseits der Meere, versichert, daß man auf Sicilien nicht blind sei für die Leiden der Brüder auf dem Festlande und daß man gemeinsam mit ihnen für die Wiedereinsetzung des rechtmäßigen Königs Franz II. einstehe wolle; noch wird gesagt, daß das weiße savoyische Kreuz für alle Zeit durch den gemeinsten Länderschächer bestickt sei, und mit einem „Hoch“ auf Franz II. geschlossen.

[Die neapolitanischen Bandenführer.] Eine neapolitanische Correspondenz der „Independent.“ vom 28. August berichtet als zuverlässig, daß die meisten Bandenführer entlaufenen Strafplinge sind. So Antonio Montalto, dessen Bande in der Nähe von Reggio von den dortigen Nationalgarden völlig vernichtet ist, so der s. g. General Cipriani, der die Banden von Nola befehligt, so der General Donatelli Crocco, der an der Spitze der Banden von Benevent steht. Die genannten, wie die meisten andern Bandenführern saßen wegen gemeinsamer Verbrechen im Bagno, als bei dem Nahen Garibaldis die Gefangenisse geöffnet oder wie eine mildere Version lautet, von den Strafplingen erbrochen wurden.

**Turin.** [Über die Antecedentien Benedettis.] Herr Vincenz Benedetti begann seine Laufbahn als sehr junger Mensch in der Eigenschaft eines Consulats-Elevens in Alexandrien (in Egypten), wo er Proben hoher administrativer Begabung ablegte, so daß ihm endlich die Leitung des Generalconsulats anvertraut wurde. Nachdem er fünf Jahre lang diesen Posten bekleidet hatte, wurde er zum Consul in Cairo ernannt, dann in Palermo und später in Malta. In diesen verschiedenenartigen Missionen gewann er ganz besonders das Vertrauen des Kaisers, welcher ihn zum Generalconsul in Turin ernannte. Doch schlug er dieses neue und wichtige Amt aus, verließ die bisherige Carriere, um in die Diplomatie einzutreten. Er erhielt bald seine Ernennung zum ersten Gesandtschaftssekretär in Konstantinopel, wo er die Geschäfte Frankreichs durch zwei Jahre führte. Sowohl in Konstantinopel wie in Alexandrien machte er sich ausnehmend bemerkbar durch seine energische, loyale, unbegame Politik gegenüber England. 1855 wurde er zum bevollmächtigten Minister in Persien ernannt, und wollte sich in dem Augenblicke dorthin begeben, als der Eintritt Walewskis ins Ministerium des Auswärtigen erfolgte, der ihn zum Direktor in diesem Departement machte, welchen Posten er bis zur Stunde inne hatte. — Man erinnert sich noch der Operationen Benedettis bei Gelegenheit der pariser Tractate im Jahre 1856, wo er das Secretariat übernahm. Die Diese seiner politischen Ansichten segte die damals versammelten Diplomaten in Erstaunen, und der Kaiser von Oesterreich ertheilte ihm, um seine Anerkennung zu beweisen, den Leopoldsorden.

### Frankreich.

**Paris.**, 2. Sept. [Die diplomatischen Beziehungen zu Rom.] Die „Patrie“ sagt heute in ihren neuesten Nachrichten: „Eine Depesche aus Rom vom 31. August meldet uns, daß der zum Runtius des päpstlichen Stuhls in Frankreich ernannte Monsignore Ghigi nächstens von München, wohin er sich begeben hatte, um dem König von Bayern seine Abberufungsschreiben zu überreichen, in Italien ankommen werde. Monsignore Ghigi wird gegen die Mitte September nach Paris kommen. Man versichert, daß die Instruktionen, die er empfangen wird, und die, welche dem Marquis de Lavalette gegeben werden sollen, das Ergebnis haben werden, die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der römischen Regierung auf dem Fuße des gegenseitigen Wohlwollens, wie sie ehemals waren, wieder herstellen.“

Da die Interessen Frankreichs nicht erlaubten, irgend einen Termin für unsere Befreiung in Rom zu bezeichnen, so nahm die Militär-Behörde die notwendigen Maßregeln, um dieser Sachlage zu entsprechen.“

[Die europäische Donau-Commission.] Wir haben gemeldet, daß die europäische Donau-Commission für die Bestimmung der Grenzen der Moldau-Wallachei Sorge getragen habe. Da in Folge dieser Maßregel die Demarcationslinie den Forderungen der Pforte gemäß den Armis von Bulgrad Skoi in der Mitte durchschneiden muß, so hat eine Untercommission den Auftrag erhalten, diesen Arm mit Balken zu bezeichnen und die Punkte anzudeuten, wo sich die beweglichen Leuchttürme erheben sollen, welche bestimmt sind, die Grenze der beiden Länder anzuzeigen. Diese Unter-Commission hat sich am 21. Aug. auf dem Kanonenboot erster Klasse „Meurtrié“, das ihr von dem Commandanten der französischen Donauschiffstation zur Verfügung gestellt war, eingeschifft, und nach einer angestrengten Arbeit von 2—3 Tagen hat sie diese wichtige Operation zur Zufriedenheit aller beendigt. Durch die Lösung dieser Frage hat die europäische Donau-Commission den Schwierigkeiten ein Ende gemacht, die sich unangenehlich zwischen den beiden dabei interessirten Parteien erhoben.

**Paris.**, 2. Septbr. [Die Note Ricasoli's. — Minghetti.] — Organisation der italienischen Verwaltung.] Allm Antheine nach hat das Rundschreiben des Barons Riccasoli weder beim Kaiser noch bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Glück gemacht. Die französische Diplomatie war schon früher mehrfach unterrichtet worden, daß der italienische Minister-Präsident mit aller Gewalt auf eine Katastrophe in Rom dränge. Andererseits hatten die Vorstellungen, die Rückland und Oesterreich hier wegen der neapolitanischen Angelegenheit gemacht haben, den Rath Frankreichs hervorgerufen, Piemont möchte der Sache innerhalb drei Monaten ein Ende machen. Riccasoli's Rundschreiben kann nun als eine Antwort auf diese Vor-

### Sola Montez' letzte Schicksale in den Vereinigten Staaten.

Vor einem Jahr schickte ich Ihnen einen kurzen Bericht über Lola Montez' Aufenthalt in California und ihre Vorlesungen in New-York; ich schloß damals mit der Vermuthung, daß aus der gefeierten Tänzerin eine Betrügerin werden würde. Dieses Prognosticon hat sich nicht nur erfüllt, sondern Undank und Habgier haben sie seitdem getötet; sie, die gewohnt war, mit offenen Händen zu geben, deren leidenschaftliches Temperament für jeden Eindruck empfänglich war, der, trotz des Verlaßenschafts mit Tausenden von Menschen doch alle Menschenkenntnis abging, sie ruht jetzt verworfen auf dem Kirchhof von New-York, ohne daß ein befreundetes Wesen sie auf die sem letzten Wege begleiter, ohne daß einer der Tausenden, denen sie Gutes gethan, sie während ihrer letzten Krankheit gepflegt hätte.

Ohne ihre Biographie geben zu wollen, will ich nur einiger Episoden ihres Lebens erwähnen, welche in Deutschland nicht bekannt sein dürfen, und hoffentlich dazu beitragen werden, einzelne Vorurtheile hinwegzuräumen.

Ihr excentrisches Wesen ist nicht nur durch ihre Abstammung von spanischem und irlandischem Blut zu erklären, sondern auch dadurch, daß sie ihre ersten Jugendbedürfnisse in Ostindien empfing, wo nichts ihren Capricen Schranken setzte. Ihre eigentümliche Ausprägung des französischen, spanischen und englischen — obgleich der drei Sprachen gleich mächtig — verlor sie die Bühne, für welche sie den größten Beruf zu haben glaubte, während gerade diese Eigenthümlichkeit und ihr lebhafter Geist ihre Unterhaltung besonders pitant machten. Im Theatrande, wie in ihren verschiedenen Liebesverhältnissen war sie gewiß häufiger die Betrugene als die Betrugende. Der plötzliche Tod eines jungen Schauspielers, Namens August Follin, mit dem sie von hier nach Australien reiste, welcher auf der Rückreise in Honolulu ertrank, machte einen sehr schmerzlichen Eindruck auf Lola Montez, indem sie sich als die Ursache seines frühen Hinscheidens anstelle; sie suchte daher für dessen kleine Kinder zu sorgen, indem sie nach dem Verlust ihres Vermögens in Großvalley (zum Theil durch Feuer, zum Theil durch missbrauchtes Vertrauen) für etwa 10,000 Doll. ihre Diamanten hier verkaufen ließ, und das Erträgnis in einem Testamente den genannten Kindern Noel und Caroline Follin vermachte, um denselben im respectiven Alter von

25 und 21 Jahren ausgezahlt zu werden, die Zinsen aber inzwischen zu ihrer Erziehung zu verwenden.“\*)

Als sie darauf nach New-York zurückkehrte, lernte sie dort eine Schwester Hollins kennen, welche sie adoptierte und als Minnie Montez auf die Bühne brachte, wofür ihr aber das nötige Talent zu fehlen schien; sie ist es, welche später verheirathet, ihre Wohlthätigkeit verleugnete, als sie von derselben in Broadway angeregt wurde.\*\*)

Diese Unanbarkeit und die Entdeckung, daß ein berühmter Spiritualist, in welchem sie blindes Vertrauen setzte, seine Geisterlöscher nur benutzt hatte, um sie und das Publikum zu hintergehen, wirkten niederschlagend auf Lola's Gemüth. Zwar hielt sie noch Vorlesungen in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten, wie in England, publicierte auch ein Werk über die Künste der Toilette, allein ihre Ansichten von der Welt und von sich selbst waren schon sehr verschieden von dem Auspruch, welchen sie 1851 machte, als sie mit Rossuth auf demselben Dampfer in New-York eintraf.

\*) Dieses Testament schloß mit den Worten: „Damit sie erzogen werden in der Liebe zu Gott und der Kenntniß seines Charakters und seiner Attribute, wie sie uns in seinen Wörtern offenbart und in seinen Werken augenfällig gemacht werden; es ist daher mein Wille, daß sie aufs gründlichste in den Prinzipien und in den Schulen unterrichtet werden, welche man als spiritualistisch bezeichnet.“ Ich gebe diesen Auszug, um zu zeigen, daß Lola Montez schon damals den Einfüllungen dieser Geisterlöscher Gebär schenkte.

\*\*) Diese Scene ward von einem Augenzeugen, wie folgt, beschrieben: „Nach langer Trennung begegnete sie ihrem Schützling in Broadway in Gesellschaft einer Dame des bessern Tons. Mit offenen Armen auf sie zu weilend, tritt diese falt zurück und bemerkt: „Ich kenne Sie nicht, Madame!“ und droht selbst mit der Polizei, als Lola sie an die Vergangenheit erinnerte, da sie an solche Verfolgung nicht glauben kann. Eine Art Schlagkampf war die Folge dieser Gemüthsaufrégung; mit Mühe erreichte sie ihre Wohnung, aber ihre Kraft war für immer

ausgegangen.“ sagte sie, „nur mit dem Unterschied, daß ich es gestebe und er nicht“, eine Neuierung, welche nicht ohne Schärffinn ist.

Ihre Kräfte schwanden mehr und mehr; sie mietete sich bei einem schottischen Blumenhändler, Namens Buchanan ein, dessen Frau sie in früheren Jahren in Schottland kennen gelernt hatte, und welcher einen hübschen Landstiz in Astoria auf Long-Island bei New-York besaß. Europäische Zeitungen verbreiteten die Fabel, daß Lola von der Frau des Präsidenten Buchanan (welcher, wie bekannt, Junggesell ist) während ihrer letzten Krankheit gepflegt wurde, während es jene Schottin war, welche durch erheuchelte Freundschaft sich von Lola Montez alles überschreiten ließ, was sie besaß, unter dem Versprechen, bis an ihr Ende aufs liebevollste verpflegt zu werden, unter anderem auch die ihr von ihrem fröhleren Manne Herrn Heald ausgesetzte Pension von einigen tausend Thalern.

Aber wie schmälich erfüllte diese Person ihr Versprechen! Als Lola's Zustand bedenklicher ward, ließ Mrs. Buchanan sie im vorigen Herbst in die Stadt bringen und mietete eine schlecht möblierte Wohnung, in deren Hintzimmer sie eine arme irändische Familie einquartierte, um Lola zu pflegen. Der Redakteur einer Zeitung und früher mit Lola bekannt, besuchte sie in diesem miserablen Quartier, und war so empört über

## Griechenland.

Athen, 24. Aug. [Verichtigung.] Die amtliche Zeitung veröffentlichte vorgestern folgende, gegen die Gerüchte vom Abtanzen des Königs erneichte Note: „Es befremdet uns zu sehn, daß die griechischen Zeitungen Triest in ihre Spalten von Zeit zu Zeit Artikel deutscher Blätter aufnehmen, ohne diese Artikel, die wir nicht zu qualifizieren vermögen, näher zu prüfen. Unser König ist jung, erfreut sich der besten Gesundheit und die Fürsorge für die Leitung und die Wohlfahrt des Staates hat seine Kräfte durchaus nicht angegriffen (herabgebracht). Die göttliche Fürsorge, welche denselben ausserlesen hat, um Griechenland zu dem Range der civilisierten und wohlleiteten Staaten zu erheben, behält denselben auch den Ruhm bevor, das große Werk der griechischen Wiedergeburt zu Ende zu führen.“

## Provinzial - Zeitung.

## Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung am 26. und 29. August.

Anwesend resp. 57 und 50 Mitglieder der Versammlung.

In Folge der eingegangenen Anzeige von dem Ableben des Ministers z. D. Herrn Dr. Carl August Milde, beschloß die Versammlung, sich bei der Beerdigungsfeier des Verstorbenen, der eine lange Reihe von Jahren dem Kollegium angehört hatte, durch eine Deputation von 8 Mitgliedern zu beitreten.

Mit der vorgeschlagenen Verlängerung der Nacht- und Mietshäusern um die Kellergewölbe unter der Laubenbastion und den Platz zwischen der alten Laubenstraße und dem früheren Scharfrichterei-Gehöft, „die Hofstatt“ genannt, auf die Dauer von neun Jahren, sowie um die Wohnung im vormaligen Zollhäuschen an der Breitenstraße auf ein Jahr, erklärte die Versammlung sich einverstanden.

Im Interesse der architektonischen Verhältnisse des neuen Stadthauses schlägt Magistrat vor, das Haus Nr. 6 am Rathause in den Neubau hineinzuziehen, und zu diesem Besuch das Grundstück für den gesuchten Kaufpreis von 17.000 Thalern anzulaufen. In Bürigung der angeführten Gründe entschied die Versammlung sich für das Eingehen auf die magistratische Proposition und bemühte die zum Ankauf erforderlichen Mittel, knüpfte daran aber den Antrag, umfassende Pläne und Kostenanschläge sowohl in Bezug auf den Ausbau des neuen Stadthauses, so weit er bis jetzt projektiert ist, als auch in Bezug auf die innere Einrichtung des Gebäudes sobald als thunlich anfertigen zu lassen und der Versammlung mitzuteilen.

In der Angelegenheit, betreffend den Entwurf eines Reglements für die städtische Feuer-Ver sicherungs-Anstalt, communiziert Magistrat der Versammlung einen Erlass der biesigen königl. Regierung vom 25. Januar c. a., woraus sich ergibt, daß das königl. Ministerium des Innern die Zwangsverpflichtung zum Beitritt bei der biesigen städtischen Feuer-Societät für die Besitzer der Häuser in der innern Stadt anerkennt, bezüglich der Vorstädte aber die Feststellung einer gleichen Verpflichtung im Wege der Gefebung oder des Reglements ablehnt, und demgemäß die Einreichung eines modifizierten Entwurfs anheim giebt. Im Einverständniß mit der Feuer-Assuranz-Deputation schlägt der Magistrat vor, von der Ausarbeitung und Vorlegung eines anderweitigen Entwurfs zu einem Reglement für die biesige städtische Feuer-Societät ganz Abstand zu nehmen und es bei der bisherigen auf langhergebrachte Observeanz begründeten Verfassung beenden zu lassen, im Interesse des Realtriebs aber als Grundsatze festzuhalten, im Falle des Ausscheidens eines vorstädtischen Hauses aus der biesigen Stadt-Feuer-Societät, die daraus haftenden Hypotheken-Kapitalien städtischer, oder unter städtischer Aufsicht stehenden Kassen oder Institute sofort zu kündigen und deren Rückzahlung zu betreiben. — Die Versammlung erklärte mit diesen Propositionen sich einverstanden, hielt es aber auch für wesentlich und erforderlich, festzuhalten, daß die Zwangsverpflichtung zum Beitritt zur städtischen Feuer-Societät auch für die Besitzer solcher Häuser rechtlich begründet sei, welche auf dem ehemalsigen, der Stadt und deren Verfassung ohne jede Exemption einverleibten Festungsterrain erbaut sind, und daß daher gegen die Besitzer solcher Häuser die Verpflichtung zum Verbleiben oder zum Beitritt nötigerfalls im Wege Rechts geltend zu machen sein werde. Ferner erklärte es ihr statthafte und zweckmäßige neue Ausleihungen aus städtischen, oder unter Verwaltung resp. Oberaufsicht des Magistrats stehenden Kassen ic. auf Häuser des weiteren Stadtgebietes nur alsdann zu gewähren, wenn vorher der Besitzer urkundlich „für sich und seine Nachfolger die Verpflichtung übernimmt, sein Grundstück beständig bei der städtischen Feuer-Societät und nur bei dieser verichert zu halten, die Eintragung dieser Verpflichtung als einer beständigen Last in der II. Rubrik bewilligt und diese Eintragung bewirkt.“ Schließlich hielt sie es für zweckmäßig, die bei der städtischen Feuer-Societät observanzmäßig geltenden Grundzüge in ein Geschäfts-Regulat für die städtischen Behörden zusammenzufassen und Verteilung zu treffen, daß die wesentlichen Bestimmungen dieses Regulatons den einzelnen Ver sicherung nehmenden Hausbewohnern vorher bekannt gemacht werden.

In der Sitzung am 29. August kam zunächst ein Schreiben des Magistrats zur Mittheilung, Inhalts dessen der Versammlung 98 Exemplare der im Commissions-Verlage von C. Treuenbrietz zum Preise von 7% Sgr. pro Exemplar erschienenen Broschüre: „Die Jubiläer der Universität Breslau vom 1. bis 6. August 1861“ zur Vertheilung an die Mitglieder überwiesen wurden. — In Folge der Einladung des Vorsteher-Almtes des Kranken-Hospitals in der Neustadt zu der am 10. September d. J. Vormittags 10 Uhr stattfindenden Feier des Geburtstages des verstorbenen Wohlthäters, Stadtraths Hidert, deputierte die Versammlung zur Wahrnehmung dieser Feierlichkeit die Herren Trief, Galeschky und Lieze.

Der von einer Anzahl Mitglieder der Versammlung eingebrachte Dringlichkeitsantrag folgenden Inhalts:

„In Erwägung, daß die Sammlungen für die deutsche Flotte unter preußischer Führung in der Stadt Breslau und Provinz Schlesien einen größeren Umsatz gewinnen, in Erwägung, daß es für die Ansammlung der betreffenden Beträge in der Provinz bis jetzt an einem geeigneten und zuverlässigen Mittelpunkte fehlt, und in Erwägung, daß durch die Schaffung eines solchen und durch die von ihm ausgehenden Anregungen, diese Sammlungen voraussichtlich einen so bedeutenden Erfolg haben würden, daß davon ein Dampf-Kanonenboot beschafft werden könnte, welche die Versammlung beschließen, den Magistrat zu ersuchen:

1) baldmöglichst einen solchen Mittelpunkt herzurichten, und von ihm aus an die Bewohner Breslau's und der Provinz Schlesien die Aufforderung zu erlassen, sämmtliche Sammlungen zum Zweck der Anschaffung eines Dampf-Kanonenbootes „Silezia“ hier zu vereinigen, um dann den von Sr. Majestät dem König der Stadt Breslau zugesuchten Besuch

dadurch zu verbürgen, daß Allerhöchstverehre gebeten werde, diese patriotische Gabe im Namen der Provinz Schlesien und der Stadt Breslau huldreich entgegenzunehmen;

- 2) aus Communal-Mitteln eine diesem patriotischen Zwecke entsprechende Summe zu bewilligen und dadurch der Provinz mit gutem Beispiel vorangezugeben;
- 3) zur Ausführung dieser Angelegenheit eine gemischte, aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehende Commission wählen zu lassen;“

ward nebst einem ähnlichen Antrage des Herrn H. auf dem Magistrat mit dem Eruchen überreichen, diese Angelegenheit dem zu bildenden Festcomite zur Berathung zu unterbreiten und die weiteren Vorläufe an die Versammlung gelangen zu lassen. Zu Mitgliedern dieses Festcomite ernannte die Versammlung aus ihrer Mitte außer dem unterzeichneten Vorstehenden die Herren Burghardt, H. auf, Lachmiz, Ludewig und Möppell.

Nachdem die Genehmigung zur Überlassung des alten Hauptwacht-Gebäudes an die Stadtgemeinde gegen Zahlung von 19.000 Thlrn. allerhöchst ertheilt worden, soll mit dem Abbruch desselben ungestüm vorgenommen, bis zur Herstellung des neuen Hauptwacht-Gebäudes aber eine Unteroffizierwache in der Polizeimachthube am Rathause, und das Arrestlokal sowie eine zweite Unteroffizierwache in dem vormaligen Arbeitsraum in der Stodgasse untergebracht werden. Die Versammlung erklärte sich, nach Anerkennung der Dringlichkeit der Vorlage, mit den Propositionen des Magistrats einverstanden, genehmigte den diesfälligen mit dem königl. Militär-Justiz abzuschließenden Vertrag und bewilligte eine Summe von 300 Thlr. zur Einrichtung der beiden Wacht- und Arrestlokale.

Nach dem bereits im Jahre 1846 genehmigten Plan sollte die Magazinstraße in gerader Linie parallel mit der Friedrich-Wilhelmsstraße von der Schwertergasse ab in 48 Fuß Breite in Stelle des alten, in Schlangenlinien durch die Adler gehenden schmalen Feldweges bis zur Berliner Thor-Barrière durchgeführt und am Ende der Magazinstraße ein Platz angelegt werden. Zur Errichtung dieses Stieles mußte die Stadtgemeinde den erforderlichen Grund und Boden erwerben und den südlich des alten Feldweges gelegenen Grundbesitzern mußte offerirt werden, die südlich der neuen Straße liegenden Streifen von der Stadtgemeinde zu kaufen, um den alten Feldweg laufen zu können und mit ihrem Grundstücken an die neue Straße heranzutreten. Diese Regulirung konnte indeß zu jener Zeit nur bis zu dem Grundstücke Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 46 ausgeführt werden, weil der Eigentümer dieses für das abzutretende Terrain eine zu hohe Forderung stellte. Die neue Straße wurde daher nur bis zu diesem Grundstück angelegt und von diesem ab blieb der alte Feldweg bestehen. In den folgenden Jahren hinderten mehrfache Umstände die Fortsetzung des Planes; in der neuern Zeit aber, wo die Baulust einen bedeutenden Aufschwung genommen, hatte sich die Notwendigkeit der Ausführung des ursprünglichen Projekts herausgestellt. Inzwischen war auch die Anlegung einer Verbindungsstraße östlich des an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn belegenen Glashaus zwischen der Bahn und dem projectirten Platze am Ende der Magazinstraße in Anregung gebracht worden und seitens des Magistrats wird die Anlegung dieser Verbindungsstraße, oder doch wenigstens die Erwerbung des dazu erforderlichen Grund und Bodens für unerlässlich erachtet, weil die von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion projectirte Zusammenlegung der beiden Uebergänge über die Bahn in jener Gegend zuverlässig durchgeführt werden wird, und weil es nothwendig erschien, in den Bebauungsplan eine neue Straße nördlich der Bahn zu projectiren, zu welcher aber außer dem schmalen Wege zu dem Uebergange am Bahnhofe von der Magazinstraße her kein Zugang vorhanden sein würde, wenn nicht diese Verbindungsstraße, welche sich auch für die Anlegung des mehr gedachten Platzes als sehr zweckmäßig erweist, angelegt würde. Die nunmehr geschlossenen neuesten Verhandlungen sind demnach darauf gerichtet gewesen, daß zu der Magazinstraße, zu dem Platze am Ende derselben und zu der erwähnten Verbindungsstraße erforderliche Terrain zu beschaffen, die Verpflichtungen der adjacirenden Grundbesitzer festzustellen und die Kosten der notwendigsten Planirung und Fahrbarmachung der Straße und des Platzes zu ermitteln. Letztere betragen nach dem Anschlage 948 Thaler, wozu noch die Kosten der massiven Ueberbrückung des die Magazinstraße durchschneidenden Pfussergrabens mit 447 Thlr. treten. Die Erwerbung des benötigten Grund und Bodens beansprucht eine Summe von 5982 Thlr., so daß die Stadtgemeinde zur Ausführung des ganzen Projects für jetzt 7377 Thlr. aufzuwenden hat. Kommen hierauf diejenigen 4582 Thaler in Anrechnung, welche theils durch Reservierung der in den Vorjahren für dieses Project etablierten Mittel, theils in dem Kaufgilde für veräußerte Terrainsstreifen bereit vorhanden sind, so ergiebt sich ein Residuum von 2795 Thalern, welches gegenwärtig die Kämmerei aufzubringen hat; dagegen erwirkt sie durch Hypothecirung rückständiger Kaufgelder für abverkaufte Parzellen an Aktivis 1575 Thlr.

Nach spezieller Erörterung des Sachverhalts genehmigte die Versammlung, dem Antrage des Magistrats gemäß, die Durchlegung der Magazinstraße zwischen diesem und der Eisenbahn, erklärte sich im Allgemeinen mit den communarischen Verhandlungen, mit dem vorbedungenen Erlass der Binsen von Kaufgeldern für abgetretenes Terrain sowie mit der Uebernahme der Kosten für die diesfälligen Verträge einverstanden und bewilligte aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei die benötigte Summe von 2795 Thalern, verband damit aber den Antrag an den Magistrat, über Erdigung einiger Bedenken und über den Fortgang des Regulirungsgeschäfts seiner Zeit der Versammlung Mittheilung zu machen.

Hübner. G. Jurock. Dr. Graeber. Worthmann.

## Breslau, 5. September. [Tagesschicht.]

[Dienst-Jubiläum.] Der biesige erste Divisionärlüft der königl. 11. Division, Samuel Jorgs, feierte am verlorenen Sonntage sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Derselbe ist 86 Jahre alt und befindet sich heute noch im Dienste, dem er mit großem Eifer und ungewöhnlicher Müstigkeit vorsteht. Nachdem er vom Jahre 1797 bis 1811 sich im Militärdienste befunden hatte, wurde er in Glaz zum Militärlüft ernannt und machte als solcher die Feldzüge 1813, 14 und 15 mit. Bei seiner Rückkehr übertrug man ihm die Divisionärlüftsstelle in biesiger Stadt, welche er also schon 35 Jahre inne hat, so daß er sich überhaupt 64 Jahre in königl. Diensten befindet. Der Jubilar übertraf an seinem Ehrentage ein huldvolles Kabinettsschreiben Sr. Maj. des Königs mit einem Gnadengebot von hundert Thalern und Glückwunschschriften des Feldpropstes der Armee, Thielens, und des königl. Conjuratoriums für die Provinz Schlesien. Die Kapelle der 2. Schles. Artillerie-Brigade (Nr. 6) brachte ihm schon frühzeitig ein Ständchen. — Der Jubilar ist Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens und der hohenzollerschen Medaille. Der Himmel hat ihn bereits mit drei Urenlenkern beschenkt, von denen der jüngste 8 Jahre zählt.

Sterbende sich von Dämonen umgeben und bedroht glaubte, welches sie während der letzten beiden Tage in den furchtbarsten Läufen nach Hilfse schreien mache. So endete die Gräfin Landsberg; sie, welche den raffinirtesten Luxus gewohnt gewesen, und der von allen Klassen der Gesellschaft gehuldigt worden, fiel, ein Opfer der Undankbarkeit, der Habgier und der Brutalität.\*)

San Francisco, Mai 1861. W. S. Ausland.

+ Die dupliciten Widerstandsbewegungen und deren planmäßige Anwendung im Turnunterricht, von Friedr. Nob. Nissche, Direktor der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Neustadt Dresden, Dr. Clemens literarisch-artistische Anstalt und Verlagsanstalt 1861. Auf Veranlassung von Lehrern und Schuldirektoren hat der Verfasser dieses Buchs, welches den Zweck hat, ohne großen Apparat und in Ermangelung eines Turnplatzes auch im engen Raum Übungen auszuführen, herausgegeben. Alte Freiübungen werden dem Knaben, dem Mädchen bald langweilig, es muß stets ein Reiz vorherrschend sein, und dieser Reiz ist in den dupliciten Widerstandsbewegungen von den einfachsten bis zu den schwierigsten nicht zu verletern. Duplicitre Bewegungen befehlen sie deshalb, weil zu deren Ausführung zwei Kräfte thätig sind, ein Subject und ein Object, z. B. a will den Arm seitwärts haben, b, welches hinter ihm steht, läßt dies nur mit Widerstreben geschehen. Diese Übungen sind nur für den ganzen Muskelapparat des Körpers anzuwenden, und nützen bei systematischer Handhabung des Buches vortheilhaft auf den Körper. Einverlebt sind dem Buche über 100 nach der Natur aufgemalte Abbildungen auf 17 lithographirten Tafeln, welche die Übungen recht verdeutlichen. Der Verleger bat, um die Zeichnungen stets vor Augen zu haben, je vier von den in diesem Werke enthaltenen Tafeln auf einen großen Bogen zusammenzustellen, so daß also sämmtliche Figuren auf vier größeren Wandtafeln von der Verlagsanstalt auch apart bezogen werden.

\* Auf ihrem Grabstein stehen die wenigen Worte:  
Elisa Gilbert  
starb am 17. Januar 1861.

Sternende sich von Dämonen umgeben und bedroht glaubte, welches sie während der letzten beiden Tage in den furchtbarsten Läufen nach Hilfse schreien mache. So endete die Gräfin Landsberg; sie, welche den raffinirtesten Luxus gewohnt gewesen, und der von allen Klassen der Gesellschaft gehuldigt worden, fiel, ein Opfer der Undankbarkeit, der Habgier und der Brutalität.\*)

San Francisco, Mai 1861. W. S. Ausland.

Die dupliciten Widerstandsbewegungen und deren planmäßige Anwendung im Turnunterricht, von Friedr. Nob. Nissche, Direktor der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Neustadt Dresden, Dr. Clemens literarisch-artistische Anstalt und Verlagsanstalt 1861. Auf Veranlassung von Lehrern und Schuldirektoren hat der Verfasser dieses Buchs, welches den Zweck hat, ohne großen Apparat und in Ermangelung eines Turnplatzes auch im engen Raum Übungen auszuführen, herausgegeben. Alte Freiübungen werden dem Knaben, dem Mädchen bald langweilig, es muß stets ein Reiz vorherrschend sein, und dieser Reiz ist in den dupliciten Widerstandsbewegungen von den einfachsten bis zu den schwierigsten nicht zu verletern. Duplicitre Bewegungen befehlen sie deshalb, weil zu deren Ausführung zwei Kräfte thätig sind, ein Subject und ein Object, z. B. a will den Arm seitwärts haben, b, welches hinter ihm steht, läßt dies nur mit Widerstreben geschehen. Diese Übungen sind nur für den ganzen Muskelapparat des Körpers anzuwenden, und nützen bei systematischer Handhabung des Buches vortheilhaft auf den Körper. Einverlebt sind dem Buche über 100 nach der Natur aufgemalte Abbildungen auf 17 lithographirten Tafeln, welche die Übungen recht verdeutlichen. Der Verleger bat, um die Zeichnungen stets vor Augen zu haben, je vier von den in diesem Werke enthaltenen Tafeln auf einen großen Bogen zusammenzustellen, so daß also sämmtliche Figuren auf vier größeren Wandtafeln von der Verlagsanstalt auch apart bezogen werden.

wollten, Advokaten und Notare dazu verwendet. Doch der Jurist werde am wenigsten die Hand bieten wollen, um das Recht der Satire zu schmälern, das auch andern Ständen gegenüber sehr heilig sei. Aktiv — denn bedeutende Schriftsteller (Göthe voran) waren Juristen. Die Juristen in der Literatur seien mehr Epiker und Dramatiker, die Mediziner in der Literatur mehr Lyriker. Habe Göthe gesagt, als Advokat und Senator in Frankfurt würde er sechs Tragödien mehr geschrieben haben, — so wünsche er, einer der Juristen möge diese Tragödien schreiben — nicht aus Mangel an Praxis, sondern im Gegentheil. In den Prothesprozessen habe die Literatur in der Jurisprudenz den Speer des Achilles erlangt, der in der Hand des Staatsanwalts verwundet, in der des Verteidigers wieder heile. Sein Hoch galt dem Bunde zwischen Schriftstellern und Juristen. Diesem geistvollen, mit Beifall aufgenommenen Docto folgte ein Trinkspruch Bergers: Dr. Gußow habe zwei ungerathene Juristen zu Söhnen; diese empfiehlt er vom Juristentag auszufülligen; es seien: Justizrat Schurz in „Die Ritter vom Geist“, dem der Autor ein zu viel gegeben, und Profator Rück im „Zauberer von Norn“. Ein Vereat diesen Söhnen, ein Hoch dem Verfasser. Die Festlichkeit hielt bis tief in die Nacht die fröhlichen Genossen vereint.“

London, 2. Septbr. Von Freiligrath findet sich in der neuesten Nummer des „Albenäum“ die von uns vor langer Zeit angekündigte Mittheilung des durch ihn hier aufgefundenen, lange verschollenen Manuscripts „der Piccolomini“. Es ist, wie das Gillmann'sche Manuscript von „Wallenstein's Tod“ ein dünnes Folioheft, 26 Blätter, in Doppelpalten. Auch hier ist die Verfassung von Schiller eigenhändig in lateinischen Lettern geschrieben und lautet: „Dieses Schauspiel ist nach meiner eigenen Handschrift copiert und von mir durchgelesen. Solches bezeugt hiermit, Jena, 30. September 1799. Friedr. Schiller.“ — Das Datum, bemerkte Freiligrath hierzu, ist dasselbe wie in dem Gillmann'schen Manuscripte von „Wallenstein“, doch sind die (ebenfalls von Schiller's Hand herrührenden) Correcturen und Änderungen bei weitem nicht so zahlreich. Es sind zumeist Correcturen von Schreibfehlern des Copisten; Änderungen des ursprünglichen Textes sucht man vergebens.

— Wie die städtische Ressource so hat jetzt auch die „constitutionelle Ressource im Weißgarten“ die Veranstaltung eines Festes zum Besten der Flottenanstalten beschlossen. Dasselbe soll künftigen Mittwoch im Weißschen Lokale stattfinden, und verspricht nach dem dafür entworfenen Programm einen recht genügsamen Abend. In der angekündigten Theater-Vorstellung wird Frau Kendant Weinert mitwirken, deren anerkannt guten Leistungen die Gesellschaft schon so manche gelungene dramatische Aufführung zu verdanken hat. Das Flottenfest im Wintergarten bleibt ebenfalls der nächsten Woche vorbehalten.

Oe. Die beiden Bibliotheken der sächsischen Gesellschaft für vaterländische Cultur sind, nach dem soeben gedruckt vorgelegten Jahresberichte pro 1859, in diesem Jahre vermehrt worden: a) die allgemeine um 643 Nummern mit 916 Bänden; b) die sächsische um 157 Nummern mit 287 Bänden und Heften. Die Gesellschaft sieht mit 24 sächsischen und 111 außersächsischen Vereinen in Christentausch (darunter 83 deutsche, 2 siebenbürgische, 6 russische, 2 schwedische, 3 norwegische, 2 dänische, 3 englische, 3 niederländische, 2 belgische, 1 französische, 2 schweizerische, 1 amerikanische). Die allgemeine Bibliothek umfasst nunmehr 20.000 Bände und 700 Dissertationen. Die sächsische 4000 Bände und 2000 Dissertationen und Programme. Seitdem sind durch neuen Zuwachs auch diese Ziffern bereits wieder erheblich überstrichen. — Die Benutzung der Bibliotheken ist unter sehr einfachen Bedingungen zugänglich. Vor einiger Zeit hat das Präsidium der „sächsischen Gesellschaft“ für diese Benutzung eine Bibliotheks-Ordnung erlassen. Dieselbe enthält im Besonderen diejenigen Bestimmungen, welche schon bis dahin gegeben und sich in der Praxis als geeignet erwiesen haben. Die Fixation derselben, an und für sich zweckmäßig, erachtet um so angebrchter, als je mehr und mehr die gedachten Bücherschäfte auch bei Nicht-Mitgliedern Beachtung und Begehr finden. Personen letzterer Art sieht nach wie vor die Benutzung offen unter Bebringung der Bürgschaft eines württm. Mitgliedes.

— Der akademische Schachclub hat neuerlich das Eröffnungssche Etablissement im Mühlhofe (am Roßmarkt) zu seinem Versammlungslokal erwählt.

— Dienstag den 20. August machte die Breslauer Zeitung den Vorschlag: die hiesigen städtischen Behörden möchten sich an die Spitze einer allgemeinen sächsischen Sammlung stellen, um Sr. Majestät bei dessen bevorstehender hoherfreudlichen Anwesenheit die Mittel zum Bau eines Schrauben-Dampfers als patriotisches Geschenk der ganzen Provinz übergeben zu können. Sollte der Vorschlag, der bereits überall den freudigsten Anklang gefunden hat, ausgeführt werden, so müsste man sofort zur That schreiten, da selbstredend das Anknüpfen der Verbindung mit allen städtischen Behörden Schlesiens, das Extrahieren der übereinstimmenden Beschlüsse derselben und endlich die Sammlungen selbst viel Zeit in Anspruch nehmen müssen. Am 20. August wurde der Vorschlag gemacht, am 21. August (Mittwoch) konnte in der allwöchentlichen Plenarversammlung des Magistrats derselbe berathen und Donnerstag den 22. die Beistellung der Stadtverordneten eingeholt werden. Wir wissen — dies geschah nicht; wir wissen nur: daß die Stadtverordneten am 29. August die Wahl einer „gemischten Commission“ zu weiterer Erneuerung beschlossen haben, und noch wissen wir nicht, ob der Magistrat diesem Beschluss beigetreten ist. — Was geschah in Görlitz? — Der Vorschlag wurde am 20. August in der Bresl. Zeit. veröffentlicht und am 24. August (Sonntag) beschloß der Magistrat, die Sammlungen in die Hand zu nehmen. Bereits am Montag waren beim Magistrat über 100 Thlr. an Beiträgen eingegangen und am 3. September hat ein gärtlicher Handlungshaus für sich allein die Summe von nicht mehr und nicht weniger als 500 Thlr. für die preußisch-deutsche Flotte dem Magistrat überwiesen. — Dies rasche, energische, von wahrhaftem Patriotismus zeugende Verfahren des gärtlichen Magistrats wird in sächsischen und nicht-sächsischen Blättern rühmend anerkannt. Ein solches Anerkenntnis z. B. der Berliner (offiziell) „Allg. Pr. Zeit.“ notificierte die Bresl. Zeit. erst Anfang dieser Woche, und heute kommt dem Referenten soeben die neueste Nummer des in Rümpf erscheinenden „Landmann“ zu Gesicht, welches Blatt die Meldung von den Beschlüssen des gärtlichen Magistrats mit den Worten begleitet: „Das ist ein Magistrat, der deutsch gesinnt ist!“

Oe. [Neuer Pädagog.-Verein.] Es sind fünfzig Arbeiter zu einem Pädagog.-Verein zusammengetreten. Der in freieren Prinzipien vorgeschrittenen Gestalt, welche der Gewerbebefreiung durch die lekte Kameradschaft zu Theil geworden, verdanken wir die Befreiung der Concessionsfrage, welche hiesigen Behörden so viel Kopfschrecken gemacht hat. Einer jener fünfzig hat bei der Sparasse 500 Thlr. niedergelegt, als Bürgschaftsabsonderung für das Publizum zum Erzähler etwaigen Schadens. Allmählich jedoch haben sämmtliche Mitglieder der Vereinigung je 10 Thlr. anzusparen, so daß sie an diesem Bürgschaftskapital einen gleichmäßigen Anteil erlangen. Ein Weiteres über ihre Organisation ist uns noch nicht bekannt. Mögen sie darin den Grundsatz: strenge Handhabung einer festen Ordnung, zur vollen Geltung bringen! Alsdann wird ihnen das Gedeihen und das Vertrauen des Publizums nicht mangeln, und es werden beide Institute, das alte und das neue, lustig nebeneinander fortbestehen. Breslau vermag noch mehr als diese zu befähigen, die Verantwortlichkeit dieser helfenden Geister und das Bedürfnis nach ihnen ist im steilen Steigen. — Die Tracht der neuen Vereins-Pädagog. ist: blaues Hemd, schwarze Mütze mit der Nummer.

M. Der Bürgersteig auf der rechten Seite der Vorwerksstraße wird am Anfang derselben durch einen Garten auf höchstens 2 Fuß Breite eingeschränkt und ist für Fußgänger, da er sich nach dem Rinnstein ziemlich steil abwärts, nicht zu passieren. Doch ist die Hoffnung vorhanden, daß sich dieser Uebelstand beheben wird, wenn der Platz mit Häusern besetzt werden wird; warum aber diese Verengung des Bürgersteigs an dem ersten Hause durch diese, mit Ketten verbundene Holzplanken noch fortdauert, ist nicht ersichtlich, da die mit diesem in gleicher Fluchtlinie stehenden Nachbarhäuser einen breiten, mit Granitplatten belegten Bürgersteig haben. Dafür angemerkt fällt die sich mit Neubauten immer mehr füllende Grünfläche auf, welche so breit angelegt ist, daß an der westlichen Häuserreihe kleine Gärten, von niedlichem Drahtgeflecht eingeschlossen, neben dem Trottir hinlaufen, was einen höchst wohltuenden Eindruck gewährt und auf keiner andern Straße Breslau's wieder zu finden ist.

— Heute vor Lagesanbruch legte sich die vermittl. Kürschnermeister S. ins Fenster ihrer am Ringe 3. Stiegen hoch belegenen Wohnung, verlor durch einen Krampfanfall das Gleichgewicht und stürzte, obwohl sie sich an das eiserne Fenstergitter anflammerte und vergebens um Hilfe rief, mit demselben auf das Straßenplaster herab, was ihrem augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

\*\* In Bezug auf den gestern gemeldeten Unfall (das Ueberfahren eines Kindes) ist folgendes berichtigend zu bemerken. Die bedauernswerte Mutter (eine Bürgersfrau) war eben von dem Begräbnis eines jüngeren Kindes zurückgekehrt. Der Droschkenfuchs fuhr dieselbe nicht bis zu ihrer Wohnung auf der Weidenstraße, sondern hielt an der Ecke der Ohlauer- und Weidenstraße. Hier stieg die Frau aus, und eben war der Kutscher im Begriff, das 8jährige Mädchen aus der Drosche zu heben, als die Deichsel eines Rollwagens an die Drosche stieß und dieselbe etwas bei Seite schob. Der Droschkenfuchs stellte, in Besorgniß wegen seines Wagens, eiligst das Kind bei Seite. Dasselbe fiel aber, das eine Rad ging über Schulter und Hand des Kindes und streifte das Gesicht. Ein Pädagog. trug das Kind zur Wohnung der Eltern. Dasselbe lebt gegenwärtig noch, muß jedoch in Folge der erhaltenen Verletzungen (auch fürchtet man eine Gehirnhärtung) viel leiden.

— Als gestern Nachmittag ein hiesiger Bezirks-Vorsteher die eiserne Brücke am Königsplatz passierte, sah er zwei Knaben, von denen der eine sich damit beschäftigte, mit Brotschnitten, die er in den Stadtgraben warf, Enten anzuladen. Der Andere aber hatte eine lange starke Angelschnur, an deren Ende ein angemessener Angelhaken befestigt war, und welche Angelschnur er in's Wasser ließ, nachdem er ein Stückchen Brot an den Doppelhaken befestigt hatte. Die Ansicht war offenbar, die Enten mittelst dieser Schnur aus dem Wasser zu ziehen. Der gedachte Hr. Bezirks-Vorsteher war mit Recht über dieses abchéuliche Gebärde empört und eilte auf den Knaben zu, um ihn zur Rede zu stellen. Derselbe ergriff aber die Flucht und ließ die Angelschnur zurück, die natürlich der Herr Bezirksvorsteher confiszierte, um die Sache der Sicherheitsbehörde zu übergeben.

— bb= Schon neulich ist gemeldet, daß der 10jährige Sohn eines Aufsehers am hiesigen städtischen Arbeitsbaue in der Nähe des Kaiserthors in die Oder gefallen, ohne daß es bis jetzt gelungen war, den Leichnam aufzufinden. Derelieb ist nun heute bei der zweiten Überfahrt im Bürgerwerber aufgefunden worden, indem er mittelst der Beinkleider an dem Unter eines Schiffes festgehalten war.

— bb= So wie neulich in Breslau geschehen, so sollte heut Vormittag in Rosenberg (Reg.-Bez. Oppeln) vor Sr. Exc. dem Herrn General-Lieutenant v. Alvensleben Parade und Musterung sämtlicher Gendarmen (aus dem dafüren Umkreise von 6 Meilen) stattfinden.

— a= Sagan, 29. August. In der Verwaltung unsrer städtischen und Kommunal-Angelegenheiten ist seit Jahren eine Ordnung und Pünktlichkeit hineingekommen, wie sie derjenige, der noch das alte Regime gekannt, nicht für möglich gehalten hätte. Unter andern hatte sich der Bau der soraue Brücke als eine Notwendigkeit herausgestellt und es ist seitens der Stadt ohne Zweifel geschritten worden, die Hälfte der Brücke wieder in fahrbaren Stand zu setzen. Die andere Hälfte fällt der herzoglichen Verwaltung zur Last und wird über's Jahr eines Umbaues und wir uns — einer anderweitigen Sperrung der Brücke zu erfreuen haben. Sie ist somit zur wahren „Hängebrücke“ geworden und wird bald an Selbstamkeit ihres Gleichen suchen, da die Stadt den Versuch macht, ihre Hälfte plakieren zu lassen, während die andere Hälfte vorläufig hölzern bleibt. Ein solcher Brückenbau hemmt und stört ohnehin den Verkehr der ganzen Stadt, denn drüber liegt der Bahnhof, mehrere bedeutende Fabrikatelliements und bei dem lebhaften Verkehr, der auf dieser Brücke herrscht, wohr der Wunsch ein eben so gerechter, wie allgemeiner, daß die resp. Bauherren den Brückenbau, zu gleicher Zeit in Angriff genommen hätten. Lebriegen wäre, bei den steigenden Holzpreisen es gewiß vortheilhaft, wenn eine künftige Reparatur eine steinerne Brücke hervorrufe. Heut wandert über diese Brücke der Junctus unser Gewerbeverein, um seinen üblichen Spaziergang nach dem romantischen Grünthal zu machen. Die Sonne lacht freundlich hernieder und will dem Vereine zeigen, daß sie seine loblichen und allgemein anerkannten Bestrebungen zu schätzen weiß.

H. Hainau, 3. Septbr. [Tages-Chronik.] Am vorigen Sonnstage, in den Nachmittagsstunden, begingen die Krieger- resp. Veteranen-Vereine von Görlitz, Betschendorf und Vorhausen auf den dafüren Feldern, zum Andenken an die Schlacht an der Katzbach, ein patriotisches Fest. — Auf Veranlassung des Lehrer Hartmann hat sich auch hier nach einigen berathenden Vorversammlungen ein Turnverein gebildet, der bereits 28 Mitglieder zählt. Am letzten Montage nach dem Turnen wird ein wöchentlich von den Turnern zu ergebender freiwilliger Beitrag zum Bau des preuß. Kriegsschiffes „Wilhelm“ in Anregung gebracht. Der Vorschlag fand allseitige Anerkennung, so daß sofort mit Erhebung der ersten „Flottenteuer“ vorgegangen werden konnte.

S. Schwedt, 3. Septbr. [Zur Tagesgeschichte.] Die in der hiesigen städtischen Sparasse gemachten Einlagen nebst den Zinsen beliefen sich am Ende des ersten Semesters dieses Jahres laut dem jetzt vorliegenden Bericht auf 142,419 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. — Die hiesige freie christliche Gemeinde benutzt seit Kurzem zu ihren religiösen Erbauten das Lotal, welches die hiesige Freimaurerloge „Hercules“ seit mehreren Jahren zu ihren Versammlungen gemeinschaftlich hatte. Dagegen ist die hiesige Kreuzkirche, welche nach Aufhebung der geistlichen Stifter in den Besitz des Fiskus und von diesem in die Hände eines Privatmannes übergegangen, nachdem die freie christliche Gemeinde dieselbe seit einigen Jahren für ihre Zwecke benutzt hatte, jetzt von der gedachten Freimaurerloge sammt mehreren daran stehenden Räumlichkeiten gemeinschaftlich worden und wird auf deren Kosten eingerichtet, um in einigen Wochen bezogen zu werden. — Die hiesigen Bürgerschulen, die während der Sommermonate regelmäßig an mehreren Tagen der Woche ihre Schießübungen an der dicht bei der breslauer Straße gelegenen Schießstätte halten, unternahmen gestern Nachmittags einen Übungsmarsch nach dem eine halbe Meile von hier gelegenen Dorfe Schwengfeld.

M. Matibor, 3. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Am 1. d. M. Nachmittags gegen 3 Uhr, brach in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Janowitz in einer Scheune Feuer aus. Für die armen Bewohner des Dries und des angrenzenden Dörfchens Cyranow war es ein Schredensstag. Genährt durch den in den Scheuern reichlich aufgesetzten Getreidevorrath und verstärkt durch einen heftigen Nordwind, reichte die ausbrechende Flammen nicht hin, das entsetzte Element zu bändigen. 65 Wohnhäuser, Ställe und Scheunen, Schule und Kirche wurden ein Raub der Flammen und an 200 Personen verloren Alles, was sie besaßen. Nicht genug mit dem Unglück! Die hiesige Feuerwehr war auf den Brandplatz geilzt. Ein thätiges und eifriges Mitglied derselben, der Galloßbäcker Horacek von hier, wurde bei Gelegenheit seiner aufopfernden und unerschrockenen Bemühung zur Rettung von Menschen und Vermögern von einem unverheblichen einstürzenden Giebel eines brennenden Hauses verschüttet und erst nach vielen Anstrengungen, mit den furchtbaren Brandwunden bedekt, von seinen Kameraden aus dem Feuerbauen gezogen. Er unterlag schon am folgenden Tage den furchterlichen Schmerzen, und heut wird seine Leiche von den trauernden Kameraden dem Schoße der Erde übergeben werden. Er starb als ein Opfer seiner Nächstenliebe und seiner menschenfreudlichen Aufopferung. — Durch Veranlassung der städtischen Behörden ist hier eine Art von Dienstmanns-Institut ins Leben gerufen worden, das hoffentlich dem Treiben unserer müßiggängigen Edelsteber ein für allemal ein Ende machen wird. — Die in Ihrer Zeitung saftig gemelbten nationalen Bestrebungen haben hier — dem Sitz des Industrialismus — auch noch nicht den mindesten Nachhall gefunden. Von Sammlungen zur deutschen Flotte oder dem als Krönungsgeschenk hergestellten Kanonenboot, von National- oder Turn-Vereinen ist hier keine Spur.

H.E. Kattowitz, 3. September. Auf waldumkränzter Höhe, welche nach Süden die Aussicht über die herrlichen Waldblächer des Fürstenthums Pleß hinweg auf den blauen Bergsaum der Vor-Karpathen, nach Norden auf das industrielste Thal Oberschlesiens bietet, feierten am 1. d. M. veranlaßt durch den hiesigen, sieben Gefangenvereine Ober-Schlesiens ein Gefangest. Um 2 Uhr bewegte sich der stattliche Zug der Sänger unter Musiktbegleitung vom Hotel de Prusse vor die Wohnung des Dirigenten hiesigen Vereins, Herr Lehren Wagner, der mit einer trefflichen Anrede demselben die neue Vereinsfahne übergab, von da durch die schönen Straßen unseres Ortes in der langen, schmiergeraden Baum-Allee nach dem stattlich geschmückten Festplatz. Dagegen Aeolus zur Fest-Ouverture sämmtliche Register gezogen hatte, wogegen dennoch dichtgebrängte Menschenmassen aller Stände vom Orte bis zum Festplatz, auf welchem ihre Accorde allein in dem fröhlichen Flattern der den Wald überragenden schwarzrothgoldenen Fahne sich bemerkbar machten, als ob dadurch angekündigt werden sollte, daß hier ein deutsches Konzert gegeben werde. — Und wahrlich! wenn auch manches Wort in slawischer Mundart an das Ohr klang, so waren doch, wie der Erfolg lehrte, die schönen Lieder sowohl, als die Gefünnungen der Anwesenden durch und durch deutsch. — Die Ausführung der, von 120 Sängern vorgetragenen Lieder war meisterhaft und der unablässige Eifer der Herren Vereins-Dirigenten widerlegte glänzend das Urteil des Tacitus über den deutschen Gesang, welches denselben bekanntlich mit dem Geräusch vergleicht, das ein über einen Knüppelwamm fahrender Wagen verursacht. — Den Glanzpunkt des Festes bildete demnächst die gegebene Rede des Herrn Dr. Holze, in welcher er so treffende deutschstädtische Gedanken ausprach, daß seine Worte in den Herzen der laufenden von Anwesenden den lautesen Wiederhall fanden, der begeisterte Jubelruf der Menge den Föhrenwald dröhnen machte und nicht enden zu wollen schien, als der Redner mit einem Lebhaft auf unsrer allverehrten Königin und dem frommen Wunsche schloß, „daß unser schönes deutsches Vaterland unter dem Scepter der Hohenzollern bald so groß, blühend und stark werden möge, als es einst unter dem des Hohenstaufen gewesen!“ — Die gute Stimmung der Masse benutzte der Redner zu einer Sammlung für die deutsche Flotte, welche den reichen Ertrag von 32 Thlr. gebracht haben soll. Bei eintretender Dämmerung begab sich der unablässbare, mit Fahnen und farbigen Windlichtern reichlich ausgestattete Zug nach dem seilfisch geschmückten Leubuscherchen Hotel, vor welchem Bater Avent's „Was ist des deutschen Vaterland“ nicht nur aus dem Munde der vereinten Sänger, sondern auch aus dem Volksmunde erklang, dem nochmaligen Ansprachen und Jubelrufe folgten. — Den Besuch machte ein reich bekleideter Ball. — Bei dem ganzen schönen Feste, daß vom Sängersseite zum Volksseite wurde, ging Fröhlichkeit mit guter Sitte Hand in Hand und Respekt, der, kein eingeborener Schlesier, bei dem kürzlich hier gefeierten schönen Turnfeste und bei dem jetzt beschriebenen Sängertreue zuerst Gelegenheit hatte, Gesinnung, Sitten und Charakter der Einwohner der fast östlichsten Spitze des deutschen Vaterlandes näher kennen zu lernen, kann sich des Ausrufs nicht enthalten „wenn ich kein Sachse wäre, möcht' ich ein Schlesier sein!“

Kreuzburg, 4. Sept. [Deutsche Flotten-Angelegenheit] In Folge eines am 2. d. M. erzielten Aufrufs des Rectors Jarlowski und Kaufmanns Herzog fand gestern im „Fürsten Blücher“ eine Versammlung zur Bildung eines Vereins zur Beschaffung eines Kriegsfahrzeugs für Se. M. König Wilhelm I. statt. Unter Vorsitz des Herrn Rectors wurde von der Versammlung, in welcher der Lehrstand besonders zahlreich vertreten war, ein Comite gewählt. Die Namen der sieben Gewählten sind: Kämmerer Freund, Kaufmann Herzog, Rector Jarlowski, Superintendent Kern, Bürgermeister Müller, Kaufmann Belikan sen. und Kreisgerichts-Rath Thielman. Hauptresultate der Beschlüsse sind: Da einmalige freiwillige Beiträge vorausichtlich zu wenig einbringen, die monatlichen aber zu lästig fallen dürften, so soll für dargebotene Unterhaltungen und Vergnügungen Geld befaßt werden. Zu diesem Zwecke wird das Comite Concerte, theatralische Vorstellungen, musikalisch-dramatische Unterhaltungen u. dgl. veranstalten; außerdem sollen Gedichte gesammelt und verlost werden. Die eingegangenen Gelder sollen an das Comite in Breslau eingeflossen werden, womit also der Anschluß an die Hauptstadt der Provinz ausgesprochen worden ist. Schon in der ersten Versammlung wurden einige Gaben mit lautem Beifall begrüßt. Herr Gaßwirth Belikan jun. erbot sich, den schönen Saal seines Cafes für die Zwecke des Flotternvereins herzugeben, Herr Kaufmann Belikan sen. Vorstellungen aus der höheren Magie zu geben, Herr Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Thielmann sämmtliche Druck kostfrei zu liefern. Buge sagt oder in bestimmter Aussicht sind die Mitwirkungen der hiesigen beiden Gesangvereine und der des Seminars, sowie mancher gebräuchter Dilettanten. Gewiß wird auch Kreuzburgs Damenwelt nicht zurückstehen, sondern mit gutem Beispiel vorangehen.

\* Leider besteht hier noch keines!!

D. Ned.

[Notizen aus der Provinz.] \* Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, hat der Magistrat wegen Entscheidung des Provinzial-Schulcollegiums in der Gymnasial-Klassen-Angelegenheit Recurs beim Ministerium eingezogen. Ebenso hat sich derselbe wegen Ausnahmevertrags an den höheren Schulen an die Cultusministerium gewendet.

+ Löwenberg. Die Blücherfest-Rede, die Hr. Pastor Benner am 30. v. M. im Buchholz gehalten, wird im Druck erscheinen und zum Preise von 2 Sgr. zum Besten der deutschen Flotte verkauft werden.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 31. August. Durch mehrfache, an die Commission für die Londoner Ausstellung gerichtete Anfragen veranlaßt, hat dieselbe die königl. britannischen Ausstellungs-Commissionen

- 1) über die Ausstellung von in Großbritannien patentirten Gegenständen,
- 2) über die Zulassung von Wollvliesen nach Ablauf des allgemeinen Annahme-Termins,
- 3) über die Bedeutung der nach Nr. 9 ihrer Beschlüsse für gewisse Gegenstände erforderlichen besonderen schriftlichen Erlaubnis um Annahme erucht. Es ist hierauf von dem Secretär der Commission nachstehende vom 27. d. M. datirte Antwort ergangen:

„Ich bin von den Commissarien Ihr. Majestät beauftragt, den Empfang Ihres Schreibens vom 14. d. M. zu bezeichnen und Sie zu benachrichtigen, daß Sie hinsichtlich der Frage wegen Annahme von hier patentirten Gegenständen durch Ausländer der Meinung sind, daß, so lange dergleichen Gegenstände nicht zu Handelszwecken oder zum Gebrauch, sondern lediglich zur Ausstellung hier eingeführt werden, ein Eingriff in das Patent nicht stattfindet.“

Was die Zulassung der Wollvliesen von 1861 und 1862 betrifft, so haben die Commissarien Ihrer Majestät gegen die Annahme von Exemplaren nach der Eröffnung der Ausstellung nichts einzuvenden; es muß hierbei aber ausdrücklich bemerkt werden, daß für irgend welche nach dem 1. Juni eingeführte Gegenstände Preise nicht werden zuerkannt werden.

Mit Bezugnahme auf § 9 der Beschlüsse der Commissarien Ihrer Majestät ist beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß für Gegenstände, welche nur ausnahmsweise zugelassen werden, eine besondere Form der Anmeldung nicht erforderlich ist. Ihrer Majestät Commissarien vertrauen, die preußische Commission werde darauf halten, daß den vorgezeichneten Bedingungen nachzukommen werde. Eine hierüber sprechende Bekleidung ist mit den Gegenständen selbst bei ihrer Ablieferung in dem Ausstellungsgebäude einzufinden.“

Berlin, 3. Septbr. [Neorganisation des Gewerbe-Instituts.] Das „Kreis-Handelsarchiv“ enthält in Nr. 25 eine Mitteilung über die Neorganisation des Gewerbe-Instituts, welche wir bei ihrem augementen Interesse hier wörtlich wiedergeben:

Schon seit längerer Zeit war das Bedürfnis hervorgetreten, die Lehrverfassung des königlichen Gewerbe-Instituts in Berlin einer Umgestaltung zu unterwerfen. Nach mehrreitigen Vorarbeiten ist diese Umgestaltung mit dem 1. Oktober 1860 eingetreten. Sie beruht auf folgenden Gesichtspunkten: Für Techniker, wie solch das Gewerbe-Institut ausübt, nämlich für Leiter von Fabrikanstalten und anderen gewerblichen Unternehmungen, reicht, woderm

# Beilage zu Nr. 415 der Breslauer Zeitung. — Freitag den 6. September 1861.

(Fortsetzung.)

den Besuch der Vorlesungen in Wegfall kommen, und es verloren mit dem Wegfall dieser Controle die Abgangszeugnisse, wie sie früher ausgeföhrt wurden, ihre Grundlage, und die Collatoren von Stipendien und Unterrichtsfreistellen die Mittel, sich von dem Fleiß der Stipendiaten in Kenntniß zu erhalten. Die Ausstellung von Abgangszeugnissen, welche nicht blos die Thatache konstatiren, daß der Studirende während dieses Trienniums dem Institute angehört, sondern ein begründetes Urtheil über seine Leistungen während dieses Trienniums aussprechen, ist aber für die Studirenden selbst und deren Eltern von Werth und eine Controle über die Leistungen der Beneficiarien ist beim Institut ebenso notwendig, als bei den Universitäten. Ein zur Erreichung beider Zwecke geeignetes Mittel bot eine schon bestehende Einrichtung dar, nach welcher die eigentlich wissenschaftlichen Vorlesungen gegen den Schluss jedes Semesters in Repetitionen des im Laufe des Semesters vorgetragenen übergeben. Diese Repetitionen gewähren die Gelegenheit, von den Erfolgen des wissenschaftlichen Studiums des Einzelnen Überzeugung zu gewinnen, während über die Leistungen in den praktischen Übungen, die Lehrer, auch ohne besondere Einrichtungen ein begründetes Urtheil zu bilden im Stande ist. Es ist daher der Genuss der Stipendien und Unterrichtsfreistellen von der Betheiligung der Beneficiarien an den Repetitionen und dem befriedigenden Ergebnis dieser Betheiligung abhängig gemacht und allen übrigen Studirenden die Theilnahme an den Repetitionen als Grundlage für das Abgangszeugnis freigegeben worden.

Endlich ist die Verpflichtung, den Nachweis einer mindestens einjährigen praktischen Arbeit zu führen, als Bedingung für die Aufnahme in das Institut, allgemein in Wegfall gebracht. Es waren hierbei theils die auf ähnlichen technischen Lehranstalten des Auslandes gemachten Erfahrungen, theils die Erwagung leitend, daß es für junge Leute, welche das Institut besuchen wollen, namentlich so weit sie auf Gymnasien oder Realshulen ihre Vorbildung erhalten haben, unter Umständen von Nachteil sein kann, wenn sie durch diese Bedingungen gehindert werden, ihre wissenschaftlichen Studien ein volles Jahr hindurch zu unterbrechen, und einen Theil der erworbenen Kenntniß während dieser Zeit zu verlieren. Nur die Schiffbauerei haben jenen Nachweis in Zukunft noch vor dem Eintritt in die Fachabituriehung beizubringen, weil die Unterrichtsgegenstände dieser Abtheilung die vorgängige Beschäftigung auf einer Schiffswerft als unerlässlich voraussehen.

Danzig, 29. August. [Handels-Ursachen.] In Folge eines Antrages aus Erlaß einer Bestimmung, daß Getreide und Dörfelaten an hiesiger Börse fortan nur nach Gewicht verkaufst werden und die Rechnung nach Höhlemaß in Wegfall kommen soll, so wie des ferneren Antrages, daß statt der bisherigen Vermessung von Getreide und Dörfelaten auf die allgemeine Führung der Beviegung dieser Artikel hingewirkt werde, wurde von den Altesten der Kaufmannschaft in ihrer letzten Sitzung eine Commission aus den bedeutendsten hiesigen Getreidehändlern ernannt, welche dem Collegium geeignete Vorschläge zur Durchführung dieser Maßregeln machen soll.

(Danz. Itg.)

Heut wurde meine liebe Frau Rosalie, geb. Lehmann, von einem gefundenen Mädel glücklich entbunden. [2060]

Breslau, den 5. September 1861.  
Selmar Goldschmidt.

Dem Kaufmann Mr. Rosenbaum zu Wohlwitz wurde eine Tochter geboren. [1588]

Die heute Mittag gegen 12 Uhr erfolgte schwere Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Negenbrecht, von einem toden Knaben, beeindruckt mich Verwandten und teilnehmenden Bekannten ergebenst mitzutheilen. Breslau, den 5. September 1861.

Dr. Meitzen, [2068]  
Regierungs-Assessor und Spezial-Commissionar.

Die am 5. September erfolgte Niederkunft meiner lieben Frau Anna, geb. Schulz, mit einem gefundenen Knaben, erlaube ich mir hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzugeben. [2067]

Breslau. Dr. Methner.

Todes-Anzeige.  
In der Nacht des 5. Sept., Morgens 1 Uhr, ist unsere innigstgeliebte Mutter Charlotte Swindl, geb. Helms, am Hirnschlag verstorben, was wir hiermit Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeigen. [2062]

Breslau, den 5. September 1861.

Die in tieffeste Trauer versetzten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr auf dem Kirchhof zu St. Adalbert statt.

Gestern Vormittag 11½ Uhr entschließt sanft zu einem befreiten Seitensitz unter unvergleichbar und geliebter Gatte, Vater und Schwager, der Brauereibesitzer Joseph Boronow. Diese Anzeige widmen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stillen Theilnahme: [1586] Die Hinterbliebenen. Oppeln, den 4. September 1861.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Eduardine Beulig in Berlin mit dem Leutnant Hrn. Beutner aus Liegnitz, Fr. Anna Engel in Charlottenburg mit Hrn. Dr. Gustav Pöhlau aus Pöhlau.

Ehel. Verbindungen: Hr. Regierungs- und Justiz-Referendar Oscar Mittelherlich in Probstau mit Fr. Marie Hoffmann in Probstau, Hr. August Graf Götz mit Fräulein Agnes v. Pöhlau in Schönau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Post-Amtsvorsteher v. Seppel in Mühlheim a. Rh., Hrn. H. Cronheim in Naugard, eine Tochter Hrn. Gust. Merten in Berlin, Hrn. Bau-meister H. Schubath in Steele, Hrn. Simon Benscher in Frankfurt a. O., Hrn. Guts-p. Oscar Martin in Berlin.

Todesfälle: Frau Wittwe Wegener geb. Kerkst in Berlin, Hr. Carl Friedr. Schir in Berlin, Hr. Wilhelm Fiedr. Haas in Berlin, Frau Pauline Lannhäuser geb. Kapp in Löwenberg i. M., Frau v. Schubach geb. v. Hagemüller in Stralsund, Fräulein Wilhelmine v. Brandenstein in Merseburg.

Verlobung: Fräulein Aloine Schacht in Saderau mit Hrn. Kfm. Nut. Grünhagen zu Helmstädt.

Geburten: Ein Sohn der verw. Freifrau Alice v. Sedendorff geb. v. Bärensprung in Nimpisch, eine Tochter Hrn. Pastor Stephan Nähres bei Fr. Scholz, Mathiasstraße 17 in Breslau. [2063]

Neut. Ed. Bayer in Oppeln.

Todesfall: Fräulein Bertha Stodmar in Glogau.

Denjenigen Herrn, welcher vor mehr als vier Monaten ein Fässchen mit Inhalt bei mir einlegte, ersuche ich, selbiges binnen 8 Tagen einzubauen, widergenfalls ich es als mein Eigentum betrachte. [2051]

C. Schrader, Schlosser-Meister, Dorotheengasse Nr. 2.

# Auch die breslauer Handelskammer war seit Jahren bestrebt, der allein richtigen und zuverlässigen Norm, der Gewichtsanwendung im Getreidehandel Bahn zu brechen und wird hier in der That bereits die Gewichtsbestimmung dem gesamten Getreideverkehr zu Grunde gelegt, da nicht nur allein Kaufleute, sondern auch unsere Müller und Bäcker Getreide fast ausschließlich unter irgend einer Gewichtsgarantie kaufen. Sollte daher unsre Martl-Commission für die amtlichen Preisnotirungen, wie es nach einer Bekanntmachung in Nr. 35 des „Breslauer Kreisblattes“ den Anschein hat, ausschließlich die Maßbestimmung ihren Notirungen zu Grunde legen, was wir durchaus nicht glauben können, so wäre der Beweis für deren Unzuverlässigkeit genughaft. Um jedoch aus diesem Wirrwarr, der schon so manch Interesse wesentlich benachtheilt hat, herauszufommen, wäre es wünschenswerth, daß die hiesige Handelskammer, als das Organ der breslauer Kaufmannschaft, mit der danziger in Verband treten und entschieden daraus hinwirken möchte, daß Getreide, so wie alle anderen Sämereien allein und ausschließlich nach der Gewichtseinheit von 100 Pf. = 1 Zoll-Centner gehandelt und amtlich notirt würde, damit wäre der Ueberwerttheilung jeder Zutritt genommen.

Andererseits verdient die allgemeine Notirung nach einer bestimmten Gewichtseinheit die besondere Aufmerksamkeit unserer Behörden, da dann nur allein die amtlichen Notirungen für die so notwendigen statistischen Zusammenstellungen und Berechnungen einen zuverlässigen Werth haben, während derselbe z. B. bei den fortwährenden Variationen der Gewichts- und Maßbestimmungen an den verschiedenen Plätzen unseres Staates mehr oder minder angezeigte werden dürfte.

[Den breslauer Getreidemarkt betreffend.] Das Br. Kr. Bl. bringt folgende Bekanntmachung: Die hiesigen Zeitungen haben unlängst folgende Bekanntmachung gebracht: Nachdem der größte Theil der hiesigen Kaufleute und Consumenten durch eine bei der Börse-Commission mit 33 Unterschriften neugelegte Erklärung: Weizen von nun ab nicht mehr wie bisher per 170 Pf., sondern nur per 172 Pf. Brutto pro Sac handeln zu wollen, sich verpflichtet hat, wird dieser Beschluss den Herrn Producenten und sonstigen den hiesigen Markt besuchenden Interessenten mit dem Be-merkten zur Kenntniß gebracht, in ihrem eigenen Interesse von nun ab darauf halten zu wollen, Weizen nur circa 172 Pf. Brutto pro Sac eingewogen an den Markt zu senden, wenn sie nicht durch leichtere Gewichtsab-schöpfungen den Unregelmäßigkeiten anderer Preis-Normirungen ausgetellt sein wollen. Mit Bezug hierauf bringe ich zur Kenntniß der Kreiseinwohner, daß nach einer Mittheilung des königl. Polizei-Präsidiums diese Bekanntmachung keinerlei amüslichen Charakter hat, sondern nur von einer Fraktion der hiesigen Händler ausgegangen ist. Die hiesige Börse-Commission hat keinen Beschluss im Sinne dieser Anzeige gefaßt, und wird seitens der amtlich be-stellten Markt-Commission der Preis des Weizen wie bisher nach dem Scheffelmaß und ohne Rücksicht auf das Gewicht desselben notirt werden.

Breslau, 5. Septbr. [Börse.] Wegen der südlichen Festtage war die Börse gänzlich geschäftsfrei. Die Notirungen sind nominell, da Umsätze bis auf einige tausend Thaler Brämen-Anleide und 4½ proc. Freiburger Prioritäten nicht stattgefunden haben. Für östl. Währung war Bedarf, es fehlte aber an Abgebaren.

5 Int. Gestern Abend einige tausend Centner à 5 Thlr. 17 Sgr. und 5 Thlr. 17½ Sgr. gehandelt.

Breslau, 5. Sept. Oberpegel: 12 f. 10 S. Unterpegel: 1 f. 2 3.

[1163] Bekanntmachung. Von Montag, den 5. d. M. ab, wird das große Wasserbewerb im der Bodermühl auf 2 bis 3 Wochen wegen notwendiger Reparatur außer Betrieb gesetzt werden, und es werden die Besitzer von privaten Wasserläufen hiermit aufgefordert, die lehren während dieser Zeit der Reparatur zu schließen und nur zu dem notwendigen Bedarf zu benutzen, um, namentlich für etwaige Feuergefahr, das notwendige Wasser in den Röhrenbrunnen zu erhalten. Breslau, den 4. September 1861.

Königl. Polizei-Präsidium. In Vertretung: Müllendorff.

Aufruf. Mächtig ergriffen von dem Hochgefühl des unvergesslichen Festes — welches zu 50jährigen Jubelfeier der Turnerei und an Altmaster Jahn's Geburtstag, in den Tagen des 10., 11. und 12. August, die Turner aller deutschen Gaue und Stämme hier in Preußens Hauptstadt mit dem herrlichen Ausblick auf die Einheit des Vaterlandes vereinten, — rufen wir jedwedem treuerländisch gesinnten Junglinge und Manne, auch den Räthen der Fürsten, den Abgeordneten der Volksgemeinden, den Reichs- und von des Schichals Kunst Hochgestellten, die erste Majnung, die dringende Bitte zu: tretet in Deutichen Turngemeinden ein, gründet sie, wo sie noch nicht vorhanden, fördert sie, wo der Verhältnisse Ungunst ihre Entwicklung hemmt, und seid werthätig bestrebt, daß im Lande keine Stadt, kein Flecken, kein Dorf ohne einen Turnplatz, die Rüststätte für des Volkes Wehr und Freiheit, besteht! Streut so die Gegenwart den Samen für die Zukunft aus, so wird in abermals 50 Jahren die hunderthäufige Jubelfeier der Turnerei das ganze deutsche Volk vereinen. Und des Weisheit hebr. Wort, welches er vor fünfzehn Sommern an einem festlichen Tage der Stadt Salzwedel sprach, ergänzt dem Nachgeschebet in goldenen Lettern der Verwirklichung: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, waltet jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, was schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umringt!“ Berlin, am Siegestage der Schlacht an der Kaisbach, den 26. Aug. 1861. Der Berliner Turnath. J. Siegmund.

## Das Dresdener Conservatorium für Musik (Landhausstrasse 6. II.)

unter dem höchsten Protektorat Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert von Sachsen und den hohen Ehrenvorständen: Sr. königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Sr. Hoh. des regier. Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Sr. Hoheit Fürst Friedrich II. von Hohenzollern-Sigmaringen — beginnt

am 1. October dieses Jahres

einen neuen Cursus. — Den Unterricht in allen theoretischen und praktischen musikalischen Fächern ertheilen: tgl. Kapellmeister Dr. J. Rietz und die hervorragendsten Lehrkräfte Dresdens. — Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt 100 Thlr. jährlich. — Die Aufnahme-Prüfung findet Montag den 30. September d. J. Nachmittags 3 Uhr, Landhausstrasse 6, II., statt. — Die Statuten der Anstalt sind durch jede Buch- und Musikalien-Handlung (Dresden bei W. Bock) gratis zu beziehen, ebenso durch den mitunterzeichneten Direktor Pudor, welcher auf portofreie Anfragen weitere Auskunft ertheilt, die Anmeldungen entgegen nimmt, auch für Unterbringung der Zöglinge in zuverlässigen Familien oder Pensionen Sorge trägt.

Dresden, im September 1861.  
Der artistische Direktor:  
Dr. J. Rietz, königl. Kapellmeister.

[1579]

Der vollziehende Direktor:  
F. Pudor.

Bekanntmachung. [1162] Brem 10. September d. J. ab wird die Personenpost zwischen Freiburg und Salzbrunn täglich dreimal, nur einmal mit folgendem Gange courirten:

aus Freiburg 8 Uhr 30 Min. Abends (nach Ankunft des 3. Eisenbahnzuges aus Breslau, resp. Liegnitz und Frankenstein), in Salzbrunn 9 Uhr 45 Min. Abends; aus Salzbrunn 5 Uhr Morgens, in Freiburg 6 Uhr Morgens (zum Anschluß an den 1. Eisenbahnzug nach Breslau, resp. Liegnitz und Frankenstein). Gleichzeitig wird eine tägliche Botenpost zwischen Altwaßer und Salzbrunn eingerichtet und aus Altwaßer um 8 U. 30 M. Morgens, aus Salzbrunn um 5 U. 15 M. Nachm. abgefertigt werden. Breslau, den 3. September 1861. Der Ober-Post-Director Schröder.

Bekanntmachung. [1161] Zu dem Concuse über das Vermögen des Handelsmann Alois Englich von hier sind nach Ablauf der Anmeldefrist noch folgende Forderungen zur IX. Klasse angemeldet worden:

- 1) von dem Bauer Franz Franke aus Wölfelsdorf, aus verschieden Rechtsgegenden eine Fote 27 19 10
- 2) von dem Kaufm. Josef Meißner von hier eine Waarenforderung von 52 — 9
- 3) von dem Glasfabrikanten Panzak aus Kaiserwalde eine Waarenforderung von 295 9 —

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den 21. September, Vormittags 10 Uhr anberaumt, woron die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Habschreibwert, den 2. September 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Bratke.

Auktion. Montag den 9. d. M. Vorm. 9 Uhr, und folgende Tage sollen in Nr. 1499 Silberlöffel in der Salomon Schönlanischen Konfuzsache Eisen-, Stahl- und Kurz-Waaren, als: Stifte, Schrauben, Nieten, Knöpfe, Nadeln, eine große Partie Schlosser, allerhand Werkzeuge, Kochgeschirre, Kaffee-brenner, eiserne Ofen, verschiedene andere Gerätschaften und die Läden-Einrichtung versteigert werden. [1593]

Führmann, Auktions-Commissar.

Krettel's Hotel in Gnesen, nahe der Post gelegen, empfiehlt sich dem gebrühten reisenden Publikum mit seinen bequemen und confortablen Einrichtungen zur geneigten Beachtung. Für prompte Bedienung, sowie für gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen, wird stets Sorge getragen werden. [1420]

## Oesterreichische 100 Fl. Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 1. October mit Gewinnen von 200.000, 40.000, 20.000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1000, 37 à 400, 2050 à 130 Fl., ohne Abzug, sind bei uns vorrätig. Zur Erleichterung des Ankaufs sind wir bereit, die Loose gegen Abschlagszahlung von 2 Thlr. zu begeben.

B. Schreyer & Eisner, [1453]

Breslau, Bank- u. Wechsel-Comptoir, Ohlauerstrasse 84.

Wirthschafterinnen, Privat- und Restaura-tions-Röckinnen empfehlen: [2065] F. Persky, Schmiedebrücke 51.

**Nothwendiger Verkauf.**  
Die dem Anbauer Anton und Johanna Hoffrichter'schen Eheleuten gehörigen Realitäten und zwar:  
a) das Baueramt Nr. 17 Löwitz, geschäft auf 15,185 Thlr.;  
b) das Domänen-Grundstück Nr. 162 von 10 Mg. 76 D.-R., geschäft auf 1042 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.; und  
c) die Domänen-Realitäten Nr. 1, geschäft auf 4000 Thlr.  
sollen

am 10. Januar 1862, von Vormittags 11 Uhr ab, an den öffentlichen Gerichtsstelle subastaft werden. Tare und Hypothekenchein sind in unserer Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden

1) Carl Hoffrichter,  
2) der Sohn Franz Puschke aus Wiese, Kreis Neustadt O.S., oder deren Erben öffentlich vorgeladen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden. [1555]

Leobitz, den 15. Juni 1861.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bei W. Clar in Oppeln ist erschien und vorrätig in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Graß, Barth u. Comp., Sortiment (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20.

Die

**Verhaftung u. Haftbefehlung.**

Eine Zusammenstellung der darüber sprechenden gesetzlichen Bestimmungen und Ministerial-Erlasse als

Instruktion für Polizeibeamte und Gendarmen.

Von

einem preußischen Staatsanwalte.

8. Preis 3 Sgr.

Bereits längst ist das Bedürfnis fühlbar geworden, die in der preußischen Gesetzgebung an verschiedenen Orten zerstreuten Bestimmungen über Verhaftung und Haftbefehlung zusammenzustellen. Diesem Bedürfnisse hilft vorliegende Schrift vollständig ab. Dieselbe ist deshalb ein den Polizeibeamten und Gendarmen unentbehrlicher Rathgeber.

**Friedrich der Große**  
hat in Oppeln nicht unter der Maischütte gefestet.

Von Dr. C. Wahner.  
8. Preis 2½ Sgr. [1592]  
In Brieg bei Bänder, in Natiobor bei Thiele.

**Offener Posten.**  
Bei einem großen Establissemant ist der Posten eines Rechnungsbeamten vacant. Der Angestellte muss in gesetzten Jahren, mit dem administrativen Rechnungsfache vollständig, auch mit dem kaufmännischen vertraut sein; das Letztere ist jedoch nicht unbedingt erforderlich. Er muss ferner im Stande sein, ein Bureau von mehreren Beamten selbstständig zu leiten und zu beaufsichtigen, auch in jeder Beziehung repräsentieren und jede Garantie in Betrieb seiner Moralität geben können. Nur solche Personen, welche diese Eigenschaft besitzen und glaubhaft nachweisen können, wollen sich melden und ihre diesfälligen Gesuche mit curriculum vitae unter der Chiiffre A. W. L. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [1566]

**Zur Herbst-Saat**  
empfiehlt vortreffliche Grasamen-Mischungen von diesjähriger Ernte: [548]  
zur Anlegung und Verbreitung der Weizen a. Ettr. 12 Thlr.  
zur Weide 10 "  
zur dichten Verarbeitung von Dünmen 10 "  
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Der Eingang zu meinem Hotel garni zum Palmbaum (Schubbrücke und Albrechtsstr. Ecke), ist von der Albrechtsstraße nach der Schuhbrücke verlegt. — Da ich bei dieser Veränderung keine Kosten zur Verbefflung meines Hotels gescheut habe, so glaube ich, dass bei strenger Realität die Anerkennung nicht ausbleiben wird. Es bitte um gütige Beachtung. [1623] C. Köhlich.

Ein renommiertes Puz- u. Modewaren-Geschäft in einer lebhaften Provinzialstadt ist veränderungshalber unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere bei [2048] A. J. Mugdan.

Wegen Aufgabe meiner Conditorei beabsichtige ich, sämmtliches Mobiliar, so wie die elegante Ladeneinrichtung und das Billard bald zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Jos. Paul, Bädermeister [2066] in Münsterberg.

1000 bis 2000 Thlr.  
Ein Herr welcher so lic. und profitabel zu einem bereit stehenden Fabrik-Unternehmen mit einzuzahlen gewillt ist, kann zugleich mit 100 Thlr. Jahresgehalt Theil in der generellen Verwaltung nehmen. Das Weitere bei F. Schö, Matthiasstraße Nr. 17 in Breslau. [2064]

Auf dem Wirtschaftshof zu Natto, eine Viertelmeile von Tarnowitz, stehen zwei Stück vierjährige geunde, fromm eingefahrene Wagenpferde (braune Wallachen) und eine vierjährige Nöbel-Stute mit weißen Mähnen und Schw. is. fromm zugeritten, zum Verkauf. Anmeldungen beim Wirthsch.-Direktor Ties in Neu-Scharley bei Beuthen O.S. [1533]

Gin junger treuer Mensch (Christi) vom Lande kann sich für ein Holz- und Kohlengeschäft, wie auch ein Dienstmädchen, melden bei Carl Thomm, Altbücherstraße Nr. 44.

## Die Rentabilität der Anlage in Pöpelwitz.

Berlin's Steinkohlenverbrauch pro Jahr beläuft sich auf 2 Millionen Tonnen. 1860 hat die Oberschlesische Bahn nach Berlin versandt 326,314 Tonnen, in den früheren Jahren mehr, 1857 458,734 " also Beweis, dass Berlin, da die Freiburger Bahn nur 71,468 " 1860 dahin versandt hat, weder aus Ober- noch Niederschlesischen Gruben genügend versorgt wird.

Jene 326,000 Tonnen kosteten ab Ruda bis zum Bahnhofe in Berlin Eisenbahnfracht à 24 Sgr. pro Tonne Thlr. 260,800.

Kohlenwert à 10 Sgr. pro Tonne " 108,666. 20 Sgr.

Abladen, Fuhrlohn bis zum Consumentensplatz 3 Sgr. pro Tonne " 32,600.

a 1 Thlr. 7 Sgr. pro Tonne zusammen Thlr. 402,066. 20 Sgr.

Laut Erlass vom 22. August a. c. der königl. Direction der Oberschlesischen Bahn ist der Frachtfaz ab Ruda bis Pöpelwitz 11 Sgr. pro Tonne;

326,000 Tonnen à 11 Sgr. Thlr. 119,533. 10 Sgr.

Kohlenwert à 10 Sgr. " 108,666. 20 "

Wasserfracht ab Pöpelwitz bis Berlin zum Consumentens-

platz der Fabriken 7½ Sgr. " 81,500. — "

Thlr. 309,700. — Sgr.

Ersparnis für Berlin Thlr. 92,366. 20 Sgr.

Kostenpreis pro Tonne 28½ Sgr.

Erhebt die Verwaltung jener Anlage nur ½ Sgr. so beträgt dies 10,866 Thlr. 20 Sgr.

von 100,000 Thlr. Herstellungskosten die Zinsen à 5 p.Ct. 5,000 " — "

bleiben 5,866 Thlr. 20 Sgr. Neben-

schuss allein bei Steinkohlen aus Oberschlesien, das bei einer Jahressförderung von 14 Millionen Tonnen voll berufen ist, Berlin besser zu versorgen, als es bisher geschehen. Berlin begeht die Versorgung per Bahn und zu Wasser von Schlesien; auf beiden Wegen obige 2 Millionen Tonnen, das ist zu erreichen. [1584]

Breslau, 3. September 1861.

C. Schierer.

## Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Elegante goldene Brillen, sowohl für kurzstellige als schwache Augen, zum herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr. pro Stück.

Thermometer in den zierlichsten Fassons sowohl zum Baden als im Zimmer und außerhalb des Fensters zu hängen, früherer Preis 1 Thlr., jetzt 15 Sgr.

Mikroscope in Messing gefast, von der stärksten Vergrößerung zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, welche bisher 3 Thlr. kosteten, jetzt 1½ Thlr.

Verloque-Compass in schönster Vergoldung, an der Uhrkette zu tragen, welche bisher 20 Sgr. kosteten, jetzt 10 Sgr.

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss werden pünktlich ausgeführt. [1581]

**Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Breslau,**  
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

## Den Herren Wiederverkäufern empfehlen wir unser großes Lager der neuesten und gangbarsten Damen-Mäntel und Jacken

für Erwachsene und Kinder zu den niedrigsten en gros Preisen. [1580]

**J. Glücksmann & Co.,**  
Oblauerstraße 70, zum schwarzen Adler.

## Wählern und Wahlversammlungen

empfehlen wir die in unserm Verlage erichene Abstimmungs-Liste des Preußischen Abgeordnetenhauses in der Legislatur-Periode von 1859 bis 1861.

Den preußischen Wählern gewidmet.

Preis 5 Sgr. — 12 Exemplare 1 Thlr. 20 Sgr. — 25 Exemplare 3 Thlr.

Diese unter Aufsicht der Redaction der National-Zeitung nach den stenographischen Berichten bearbeitete soziale Conditoneliste, ist für die bevorstehenden Wahlen von großer Wichtigkeit. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Frankte Bestellungen aus Orten, an denen solche nicht bestehen, werden gegen Postvorschuss expediert.

Berlin. Hände und Spener'sche Buchhandlung (F. Weidling), Bernburgerstraße 30.

**Die concess. Handelslehranstalt in Berlin, Brüderstraße 2,** verbindet mit der Ausbildung ihrer Zöglinge in halbjährigen Cursen, deren Einführung in die Praxis. — Das Wintersemester beginnt am 1. Ott. Programme ertheilt der Dirigent F. H. Schlossing. [1405]

**Das Gold-, Silber- und Seide-Stickerei-Geschäft** von [1578]

Pauline Bessert-Nettelbeck, Berlin, Kronenstr. 52, empfiehlt sich zur Anfertigung von Fahnen, Bannern, Emblemen, Altar- und Kanzeldecken in Gold, Silber und Seide zu allen Preisen.

**Echten homöop. Gesundheits-Kaffee,** in ½ und ¼ Pfund-Bädeten aus der Fabrik von J. G. Hauswald in Magdeburg, das Pf. 3 Sgr. Wiederverkäufern Fabrikpreis in der Niederalte bei Paul Neugebauer, Oblauerstraße 47, schrägüber der Gen.-Landschaft. [2054]

**Harlemer Blumen-Zwiebel-Verkauf.** Mein direkt von Harle bezogener Transport Blumenzwiebeln ist bereits eingetroffen, welches ich den geehrten Abnehmern ergebenst anzeigen. Sorten und Preise sind aus dem hierüber gratis zu verabfolgenden Catalog näher zu ersehen. Gustav Heinke, Junkernstr. 2.

## Photographie-Albums

in elegantester Ausstattung empfiehlt in großer Auswahl (von 20 Sgr. bis zu 7 Thlr.):

[1392] **Zoh. Urban Kern, Ring Nr. 2.**

2 bis 300 Scheffel schönen Stauden-Saat-Roggen, diesjährige Ernte, 7½ Sgr. über den höchsten Marktpreis, offerirt [2045] das gräflich v. Frankenberg-Sierstorff'sche Dominium Poln. Jamte bei Friedland O.S.

## Steindrucker-Gesuch.

Ein Steindrucker, der in Graveur- und Umdruck etwas Tüchtiges leistet, findet bei gutem Kinde zur Leistung einer höhern Schule vorbereitet kann, findet als Hauslehrer bei vier Familien mit einem jährlichen Gehalt von 150 Thlr. nebst völlig freier Station vom 1. Oktober d. J. ab eine Stelle. Hierauf leichtende wollen sich beim Unterzeichnen melden. [1577]

## Frisches Rehwild,

Rücken à Stück 1½ Thlr., Keulen à Stück 1 Thlr. 5 Sgr. Rebhühner, das Paar 10—12 Sgr., frische gespickte Hasen zum billigsten Preise, empfiehlt Wildhändler Adler, Oderstrasse Nr. 36, nah am Ringe, im Gewölbe.

## 48 fette Schöpfe

stehen bei dem Kretscham-Besitzer zu Schönau bei Bries zum Verkauf. [1540]

Frische Sendung von geräuch. Lachs,

Al-Nouade, Alabriden, Brat-Heringe, Kr. Anchovis, Flundern, Speckbüdinge sc. bei

G. Donner, Stodt. 29.

Hering- und Seefischwaren-Handlung.

Ein junger Mann mosaischen Glaubens, der Kenntnisse im Hebräischen hat und Kinder bis zur Tertia einer höhern Schule vorbereitet kann, findet als Hauslehrer bei vier Familien mit einem jährlichen Gehalt von 150 Thlr. nebst völlig freier Station vom 1. Oktober d. J. ab eine Stelle. Hierauf leichtende wollen sich beim Unterzeichnen melden. [1540]

Badischin, den 2. September 1861.

H. Aronsohn.

## Pensions-Anzeige.

Eine kinderlose Witwe wünscht junge Mädchen, die hiesige Schulen besuchen, gegen mäßige Pension in Obhut und Pflege zu nehmen. Näheres zu erhalten wird Herr Pastor Löhner die Güte haben. [1755]

Zu vermieten und sofort, resp. Termin Michaelis 1861, zu beziehen:

**Brüderstraße Nr. 20**, par terre, a) eine Werkstatt; b) eine Wohnung, aus 2 Zimmern bestehend; c) eine Wohnung, aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche bestehend; d) eine Wohnung von einem Zimmer nebst Kabinett;

in der 1. Etage eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinett und Küche; in der 2. Etage eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinett und Küche; in der 3. Etage 2 Wohnungen vorn heraus, jede aus 2 Stuben, Küche und Keller bestehend;

**Weidenstraße Nr. 8** par terre links, eine kleine Wohnung;

**Ufergasse Nr. 24** a eine kleine Wohnung. Administrator Kuschke, Altbücherstraße Nr. 45.

Zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen ein großes Gewölbe mit Comptoir Schmiedebrücke 17, 4 Löwen. [1998]

Eine Wohnung von 10 Piecen, im Ganzen oder geteilt, mit Benutzung eines schönen Gartens, ist Koblenzstr. 2 zu vermieten.

Bohrauerstr. dicht am Posener Bahnhof, in Hermannstr. sind Wohnungen von 50—120 Thlr. zu vermieten. [2011]

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und 3 ob. ist Gartenstr. 38 Michaeli zu beziehen.

Schmidzinerstraße Nr. 12 ist ein elegant möbliertes Zimmer im ersten Stock eines Herrn zu vermieten und bald zu beziehen 3. Etage.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und 3 ob. ist Gartenstr. 38 Michaeli zu beziehen.

Kutscher: Wo werden Sie logieren, hr. Baron? Fahrgäst: In König's Hotel garni, 33 Albrechtsstraße 33.

## Preise der Cerealiens etc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 5. September 1861.

feine, mittle, ord. Ware.

Weizen, weißer 88—93 84 72 76 Sgr.

dito gelber 88—90 85 72 76 "

Roggen . 59—61 57 52—55 "